Auflage über 53000.

Nummer 5 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

# Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Colonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg., Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 225. Breslau, Mittwoch, den 26. September 1917. 28. Jahrgang.

# Krieg ohne Ende?

## Mitbürger! Parteigenossen!

Seit Wochen und Monaten ist eine zügellose Agitation im Gange, um einen **baldigen Friedensschluß**, den der deutsche Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als möglich und wahrscheinlich bezeichnet haben, **mit allen Kräften zu hintertreiben.** Nach drei Jahren eines Krieges, der wie kein zweiter ein Uebermaß von Leiden und Weh über die ganze zivilisierte Welt gebracht hat, wagt es eine kleine, aber geräuschvoll und anmaßend auftretende Gruppe, dem deutschen Volke zuzumuten, daß es für phantastische Eroberungspläne und unmögliche Weltherrschaftsziele den Krieg auf unabsehbare Zeit und zu einem ungewissen Ende fortsetze. Diese kleine Gruppe tritt unter den verschiedensten Namen, in den mannigfaltigsten Gewändern auf; bald im Rahmen einer politischen Partei, bald bezeichnet sie sich als „Unabhängiger Ausschuß für einen deutschen Frieden", bald als „Ausschuß zur raschen Niederkämpfung Englands", neuerdings hat sie auch eine besondere Partei ins Leben gerufen, die „Deutsche Vaterlandspartei", aber hinter all dem steckt immer wieder derselbe Kreis von Menschen, der seit Jahren bekannt ist unter dem Namen der **Alldeutschen.**

### Wer sind die Alldeutschen?

Die Alldeutschen sind die markantesten Vertreter des deutschen Imperialismus. Ihr besonderes Kennzeichen ist die Verherrlichung und Anbetung der nackten Gewalt und der brutalen Ichsucht, die ihnen als die einzigen weltbewegenden Kräfte erscheinen. Das gilt nach außen wie nach innen hin. Nach außen hin erstreben sie eine möglichst weite Ausdehnung des Deutschen Reiches über seine jetzigen Grenzen hinaus, die Unterwerfung und Angliederung benachbarter Länder, sowie den Erwerb möglichst umfangreichen Kolonialgebiets. Nach innen wollen sie mit derselben brutalen Gewalt **die aufstrebenden arbeitenden Klassen und die Demokratie niederhalten.** Ihr lärmendes Gebaren und Auftreten hat namentlich dazu beigetragen, in der übrigen Welt die Vorurteile und das Mißtrauen gegen das deutsche Volk zu säen, die sich jetzt so bitter an uns gerächt haben. Denn das Ausland konnte bei dem großspurigen Auftreten der Alldeutschen nicht erkennen, was wir wissen, daß in Wirklichkeit nur eine verschwindende Minderheit des deutschen Volkes hinter den Alldeutschen steht.

Auch jetzt während des Krieges wendet sich die große Masse des deutschen Volkes von den alldeutschen Kreisen ab. Die hinter den Alldeutschen stehen, sind an Zahl gering, an Einfluß freilich mächtig. Abgesehen von einigen weltfremden Ideologen, Schulprofessoren und pensionierten Militärs, sehen wir bei den Alldeutschen hauptsächlich die Kreise, denen der Krieg **große Gewinne** in den Schoß geworfen hat und die auch bei langer Fortdauer des Krieges nicht um ihre wirtschaftliche Existenz zu fürchten brauchen, vor allem die Kreise der schweren Industrie und des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes. Sie speisen die Bewegung auch aus unerschöpflichen Geldquellen, kaufen in Massen bisher unabhängige Zeitungen auf und verwandeln sie in ihre Preßorgane, sie haben auch die neue „Deutsche Vaterlandspartei" finanziert und ermöglichen ihr eine Agitation nach amerikanischem Muster.

### Die Kriegsziele der Alldeutschen.

Jedermann in Deutschland weiß, daß ein baldiger Frieden nur möglich ist, wenn Deutschland sich mit seinen Gegnern verständigt. Selbstverständlich will niemand in Deutschland einen Frieden, der Deutschlands Ehre, Unabhängigkeit oder wirtschaftliche Existenz antastet. Das gilt namentlich auch von der deutschen Sozialdemokratie. Jede gegenteilige Behauptung ist eine Verleumdung.

Aber andererseits ist vollkommen klar, daß es eine **endlose Verlängerung** des Krieges bedeuten würde, wenn Deutschland darauf ausginge, fremdes Land zu erobern, andere Völker zu unterwerfen oder eine hohe Kriegsentschädigung von den Gegnern einzuheimsen. Denn ebenso wie das deutsche Volk sich mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen derartige Zumutungen seiner Gegner wehrt, würden sich diese bis zum äußersten und letzten verteidigen, ehe sie auf derart demütigende Bedingungen eingingen.

**Eroberungen und Entschädigungen fordern, heißt also, den Krieg bis ins Endlose verlängern.**

Das aber ist das Ziel der Alldeutschen. Eins ihrer hervorragendsten Mitglieder, Graf von Roon, Generalleutnant z. D., Mitglied des preußischen Herrenhauses, hat es in einer alldeutschen Korrespondenz am 22. August 1917 in folgendem schneidigen Divisionsbefehl formuliert:

**keine Verständigung — keine Verhandlung — keine Friedenskonferenz,**

**sondern nur völliger Sieg, völliges Niederschlagen aller Gegner und dann:**

**jedem einzelnen den Frieden diktieren, den wir ihm bewilligen können und — wollen.**

Also zunächst die Gegner völlig niederschlagen! Aber das ist auf dem Papier leichter getan wie in der Wirklichkeit. Deutschland müßte danach zunächst einen Sieg erringen, durch den England, Frankreich, Rußland, Italien, die Vereinigten Staaten, Japan, China, Brasilien usf. usf. völlig auf die Knie geworfen werden. Wie stellt sich Graf Roon diesen Sieg vor? Wie stellt er sich namentlich den Sieg vor, der es uns ermöglichen soll, Japan oder den Vereinigten Staaten den Frieden zu diktieren?!

Trotzdem hören die Alldeutschen nicht auf, den dicht vor der Türe stehenden „Endsieg" zu prophezeien. Jeder, der an dieser Prophezeiung zweifelt und mit ruhigem Kopf die Tatsachen prüft, wird von ihnen in der maßlosesten Weise als „Flaumacher", „Feigling" usw. beschimpft.

### Wie steht es aber mit der Zuverlässigkeit alldeutscher Prophezeiungen?

Schon ein dutzendmal haben sie uns den völligen Zusammenbruch der Gegner in kurzer Zeit prophezeit. **Bisher aber ist keine dieser Prophezeiungen eingetroffen.** Nur ein paar Beispiele dafür: Im Juni erklärte der alldeutsch-konservative Führer Abg. v. Heydebrand auf einer Versammlung in Militsch, von ganz zuverlässiger Seite gehört zu haben, daß England binnen zwei Monaten völlig erledigt sein würde. Seitdem ist mehr als die doppelte Zeit vergangen, England ist noch nicht niedergezwungen. Wenige Zeit später aber, im August 1917, prophezeite der Fürst Salm-Horstmar auf einer Dortmunder Flottenvereinstagung,

**„nur noch wenige Monate gilt es auszuhalten und unsere Feinde liegen vollständig zerschmettert am Boden".**

Seitdem ist nun auch längere Zeit vergangen, aber es macht sich noch kein Anzeichen für die „völlige Zerschmetterung" unserer Feinde bemerkbar.

Bei diesen andauernden Mißerfolgen im Prophezeien muß man die Dreistigkeit bewundern, mit der die Alldeutschen jeden beschimpfen und verhöhnen, der ihren Voraussagungen den Glauben aufkündigt.

### Die Alldeutschen und der Reichstag.

Der Deutsche Reichstag hat am 19. Juli 1917 sich mit großer Mehrheit auf den Boden des Verständigungsfriedens gestellt. Er hat der Willensmeinung des deutschen Volkes durch Annahme einer Resolution Ausdruck gegeben, welche ausdrückliche Eroberungen und Vergewaltigungen fremder Völker ablehnt.

Nur die alldeutschen Eroberungspolitiker und ihre Helfer aus der von der sozialdemokratischen Partei abgesplitterten unabhängigen Sozialdemokratie stimmten dagegen. In ihrer Antwort auf die Papstnote **hat die deutsche Regierung betont, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen des Papstes und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.**

Kaum hatte der Reichstag die erwähnte Resolution gefaßt, als die Alldeutschen mit den maßlosesten Beschimpfungen über die Reichstagsmehrheit herfielen. Namentlich die deutsche Sozialdemokratie, deren Vertreter ein wesentliches Verdienst daran haben, daß die Friedensresolution des Reichstages zustande kam, wurde in der unflätigsten Weise angegriffen. Ausdrücke, wie „Schmachresolution", „Bankerottresolution", „Friedensgewinsel", „neurasthenischer Zusammenbruch" waren noch das geringste. Die „Deutsche Tageszeitung" warf der Reichstagsmehrheit „Verrat am Vaterlande" vor, und der schon genannte Fürst Salm-Horstmar bezeichnete die Mitglieder der Mehrheit als „Landesverräter". Bei der Gründung eines Landesvereins der „Deutschen Vaterlandspartei" für Westpreußen wurde der Reichstag von dem Hauptredner, Generallandschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf, sogar als eine „Idiotenanstalt" bezeichnet.

**So beschimpfen angebliche deutsche Patrioten die Vertretung des deutschen Volkes.** In ihrer Wut über den Reichstagsbeschluß stellen sie die Behauptung auf, daß hinter der Reichstagsmehrheit nicht die Mehrheit des deutschen Volkes stände. Dabei stehen hinter den Parteien, welche die Verständigungsresolution angenommen haben, etwa vier- bis fünfmal soviel **Wählerstimmen als hinter den Parteien der Alldeutschen!**

### Der alldeutsche Patriotismus.

Bei jeder Gelegenheit stellen sich die Alldeutschen so hin, als wären sie die alleinigen Freunde des Vaterlandes und des deutschen Volkes. Um diese Behauptung zu erhärten, schrecken sie auch vor den niedrigsten Verdächtigungen ihrer Gegner nicht zurück. So wird in den „Alldeutschen Blättern" den Vertretern der Reichstagsmehrheit fortgesetzt nachgesagt, daß sie die Erfolge der deutschen Waffen nicht wünschen, daß z. B. die Einnahme von Riga für sie ein „schwerer Schlag" gewesen sei, gleich als ob die Anhänger des Verständigungsfriedens es auf die deutsche Niederlage abgesehen hätten.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß dies eine bodenlose Unterstellung ist. Die Anhänger des Verständigungsfriedens wissen sehr wohl, daß ohne die Erfolge der deutschen Waffen Deutschland sich nicht gegen die mehr als sechsfache Uebermacht seiner Feinde behaupten könnte. Die deutschen Siege tragen dazu bei, unsere Gegner zu überzeugen, daß sie Deutschland nicht bewältigen können, und wirken so zur schnelleren Herbeiführung einer Verständigung, — wenn man nicht, wie die Alldeutschen es nun, sich nach jedem Sieg in einen Eroberungsrausch hineinphantasiert. Wer freilich nach der Besetzung jeder Stadt und jeder Provinz sofort in den Ruf ausbricht: „Das geben wir nicht wieder heraus!", der treibt die Feinde zum äußersten verzweifelten Widerstand.

Auf wie schwachen Füßen aber der Patriotismus der Alldeutschen steht, sobald ihre Wünsche nicht erfüllt werden, zeigen Drohungen aus ihren Reihen. Der alldeutsche Professor Roethe schrieb zu der Reichstagsresolution aus dem Felde:

„Wenn unsere Politiker so zu Hause sich tummeln — zur Freude unserer Feinde —, dann mag meinetwegen alles kaput gehen, für ein so neuordnetes Deutschland **schlage ich mich nicht mehr.**"

Also Militärstreik, das ist die Drohung dieser Patrioten, wenn es nicht in Deutschland nach ihren Wünschen geht.

### Alldeutsche Methode.

Um die Anhänger des Verständigungsfriedens in Mißachtung zu bringen, scheuen die Alldeutschen auch vor den verzweifeltsten Mitteln nicht zurück. Man bezeichnet die Freunde der Verständigung von alldeutscher Seite als „Landesverräter" und „Agenten des feindlichen Auslandes".

Namentlich die deutsche Sozialdemokratie, welche die unerschrockenste Vorkämpferin des Verständigungsfriedens in Deutschland ist, wird von den Alldeutschen fast täglich in dieser Weise beschimpft. Beispiele dafür sind zahllos. So brachte die alldeutsche Presse das Gerücht auf, Scheidemann sei verhaftet worden, weil ihm nachgewiesen sei, er stehe als feindlicher Agent im englischen Solde.

### Warum das alles?

Mit solch verzweifelten Mitteln kämpfen die Alldeutschen, um den Blick des deutschen Volkes von der Wahrheit abzulenken. Was ist die Wahrheit?

**Daß bei allseitigem Verständigungswillen der Völker ein baldiger Frieden möglich ist, während bei ungehemmter Eroberungslust der Krieg fortgesetzt werden muß, bis die allgemeine völlige Erschöpfung ihm von selber Einhalt gebietet.**

Die Verfolgung des alldeutschen Programms bedeutet einen **Selbstmord der europäischen Kultur,** denn nach einem solchen Zusammenbruch würde ein Aufbau Europas kaum in hundert Jahren wieder möglich sein.

Die Alldeutschen freilich behaupten, Deutschland müsse verkümmern, wenn es nicht all das erhielte, was sie als Eroberungsziele bezeichnen, Land in Ost und West und eine Kriegsentschädigung. Sie malen uns große Bilder aus, was Deutschland bei Durchführung dieser Eroberungen alles besitzen würde und nicht besitzen würde bei einem Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Aber sie vergessen, uns die Schädelpyramide zu malen, die sich noch auftürmen müßte bis zur Erreichung dieser Ziele, — falls sie überhaupt zu erreichen sind.

Soll wirklich für diese vagen Aussichten der Krieg ins Unendliche verlängert werden? Das Volk ist des Mordens satt, es verlangt einen baldigen Frieden und verlangt, daß dieser geschlossen werde, sobald Deutschlands Existenz gesichert ist.

**Wer für die alldeutschen Ziele eintritt, der tritt für Kriegsverlängerung und neue maßlose Leiden ein. Er leistet auch künftigen Kriegen Vorschub. Denn ein Zerschmetterungsfrieden, wie ihn die Alldeutschen predigen, würde die Gegner zu neuen Rachekriegen gegen Deutschland anspornen.**

**Wer einen baldigen Frieden der Verständigung will, einen Frieden, der allein Aussicht auf Dauer gewährt, der kämpfe mit für diese Ziele in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

Berlin, den 20. September 1917.

**Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

# Die Friedensbesprechungen.

**Berlin, 25. September.** Die Baseler Nachrichten melden aus Paris: In informierten politischen Kreisen versichert man, daß die Friedensvorschläge, die der deutsche Reichskanzler am 27. September erwähnen wird, seit Anfang September offiziell in Paris bekannt seien. Man schreibt ihnen einen ganz anderen Wert zu, als von Deutschland anfangs angenommen wird, da die Frage von Elsaß-Lothringen und des Trentino offen gelassen wurde. — Was sollen diese Rätsel?

## Spanien hält sich zurück.

Die spanische Gesandtschaft in London veröffentlicht eine Erklärung bezüglich der Haltung Spaniens gegenüber der päpstlichen Friedensnote. Obwohl Spanien die edlen Beweggründe des Papstes hoch einschätze, sei es nicht imstande, zu beurteilen, ob die Kriegführenden in den päpstlichen Vorschlägen eine geeignete Grundlage für die Lösung des Konfliktes finden. Deshalb erachte es Spanien nicht für möglich, sich diesen Vorschlägen anzuschließen.

## Rußland und Frankreich.

**Berlin, 25. September.** „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Die russische Regierung wird die Papstnote selbständig beantworten. Sie hat sich dabei dem kriegsfeindlichen Drucke des Arbeiter- und Soldatenrats gefügt.

**Berlin, 25. September.** Laut „Echo de Paris" ist dem Sozialistenkongreß, der am 6. Oktober in Bordeaux zusammentritt, der Antrag der sozialistischen Wahldelegierten von 13 Departements zugegangen, einen Beschluß herbeizuführen, der von der Regierung den Eintritt von Friedensbesprechungen noch vor Beginn des Winterfeldzuges verlangt.

**Amsterdam, 25. September.** Aus London wird berichtet, daß englische Politiker und Staatsmänner demnächst die Note der Zentralmächte in Versammlungen beantworten werden, die von der Vereinigung für nationale Kriegshilfe zusammenberufen werden. Zuerst spricht Asquith am Donnerstag in Leeds, in der folgenden Woche Bonar Law in Manchester.

## Der König von Bayern

hatte eine Sonder-Antwort an den Papst gerichtet, in welcher folgende Sätze vorkommen:

Nichts konnte dem friedliebenden deutschen Volke und seiner Regierung dabei ferner liegen, als der Gedanke eines Angriffs auf andere Völker, und als das Streben nach gewaltsamer Gebietserweiterung. Denn kein Sieg und kein Ländererwerb konnte in seinen Augen auch nur im entferntesten die furchtbaren Schrecken eines Krieges, die damit verbundene Vernichtung kultureller und wirtschaftlicher Werte aufwiegen.

Dazu bemerkt die Wiener Presse: „Die Antwort des Bayernkönigs ist politisch umso bedeutsamer, als sie nicht nur die Antwort des größten katholischen Bundesstaates ist, sondern in gewissem Sinne durch den Umstand, daß Bayerns Ministerpräsident, des Deutschen Reiches angesehenster Staatsmann, den Vorsitz im Bundesratsausschuß führt, auch zugleich eine nachdrückliche bundesfürstliche Bekräftigung der Antwort ist, welche die Reichsregierung im Namen des deutschen Kaisers nach Rom geschickt hat."

# Der Kanzler und die Parteien.

**Berlin, 25. September.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir erfahren, wird der Reichskanzler am Donnerstag, den 27. September, im Reichstag in der Sitzung des Hauptausschusses das Wort nehmen.

**Berlin, 25. September.** Der Reichskanzler empfing gestern abend die Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen und das Reichstagspräsidium zu einer Besprechung. Wie der „Lokal-Anzeiger" erfährt, werden die erörterten formellen Punkte heute dem Aeltesten-Ausschuß des Reichstages zur weiteren Behandlung unterbreitet werden.

Ueber den Arbeitsplan des Landtages wird heute, laut „Vossischer Zeitung", zwischen den Fraktionsführern des Abgeordnetenhauses und dem Präsidenten gesprochen werden. Mit der Verschiebung des Tagungsbeginnes auf den 16. Oktober habe sich die Regierung bereits einverstanden erklärt. Späterhin würden sich die Fraktionsführer auf Einladung des Justizministers Spahn zu einer Besprechung in das Justizministerium begeben. Vermutlich handele es sich um die Beratung der Fideikommißvorlage.

# Der Luftangriff auf London.

**Berlin, 25. September.** (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. September hat ein starkes Marineluftschiffgeschwader mit sichtlich gutem Erfolge befestigte Plätze und militärische und Industrieanlagen am Humber sowie in dem Gebiet zwischen Scarborough und Boston angegriffen. Zahlreiche Brände sowie einstürzende Gebäude wurden beobachtet. Zu dem Geschwader, das unter der bekannten Führung des Fregattenkapitäns Strasser stand, gehörten auch die in mancher Englandfahrt bewährten Luftkommandanten Kapitänleutnant Martin Dietrich, Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich, Kapitänleutnant d. R. Proelß und Kapitänleutnant Stabbert. Alle Luftschiffe sind trotz feindlicher Gegenwehr durch Land- und Seestreitkräfte ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**London, 25. September.** Reuter meldet amtlich: Das Abwehrgeschützfeuer vertrieb die Gruppe der angreifenden Flugzeuge, die sich gestern abend London näherte. Nur ein, möglicherweise zwei Flugzeuge drangen durch die Abwehrlinie. Nach den bisherigen Meldungen wurden 14 Personen getötet und 70 verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

**London, 25. September.** Reuter meldet: Gestern abend um 9 Uhr zogen feindliche Flieger über einen Teil der Stadt und warfen Bomben ab. Als Warnungssignale erklangen, waren die Gasthäuser voll Gäste. Es entstand eine allgemeine Flucht nach sicheren Orten. Viele Menschen flüchteten in die Stationen der Untergrundbahnen, die gedrängt voll waren. Als die Angreifer erschienen, waren die Straßen so gut wie verlassen und der Verkehr eingestellt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Opfer gering war. Die Angreifer flogen so hoch, daß man sie nicht sehen und nur die Lichtstreifen wahrnehmen konnte, die sich in allen Richtungen bewegten. Es wurden offenbar auch Luftgefechte zwischen Flugzeugen geliefert. Die Feinde kamen anscheinend aus Süden und bewegten sich in nordwestlicher Richtung. Das Geschützfeuer dauerte ununterbrochen 1½ Stunde.

Reuter meldet amtlich aus London: Feindliche Flugzeuge haben gestern die Südostküste angegriffen. Die Angreifer erschienen über verschiedenen Ortschaften, wie Kent und Essex, einige folgten der Themse und griffen London an. Bomben wurden auf verschiedene Städte abgeworfen. Bisher wurden sechs Tote und zwanzig Verwundete gezählt. Auch Luftschiffe sind gestern morgen unweit Lincolnshire erschienen. Der Angriff auf London erfolgte um 8 Uhr. Man glaubt, daß die Küste von Essex angegriffen wurde, um die Aufmerksamkeit von den später erscheinenden Luftschiffen abzulenken.

# Der deutsche Tagesbericht

**Großes Hauptquartier, 25. September.** (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches **Nachlassen des feindlichen Feuers** an der flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** An der **Aisne** und in der **Champagne** vorübergehende **Feuersteigerungen** und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße **Bacherauville-Beaumont** und **Mancourt** bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von **Beaumont** entrissen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im **Chaume-Walde** kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei **Bezonvaux** hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen **über 350 Gefangene** abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei **Malancourt** in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Zahl Gefangener zurück.

**Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerneß wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen. Die Gegner verloren 13 Flugzeuge, Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.**

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** und an der **mazedonischen Front** keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

**Berlin, 25. September, abends.** (Amtlich.)

In Flandern Feuertätigkeit wechselnder Stärke. Oertliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin-Ypern verliefen für uns günstig.

Bei den anderen West-Armeen, im Osten und in Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

## Der österreichische Bericht.

**Wien, 25. September.** (Amtlich).

**Oestlicher Kriegsschauplatz.** Stellenweise Vorfeldgefechte.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** Am Isonzo stärkeres feindliches Artilleriefeuer und lebhaftere Flugtätigkeit.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.** In Albanien erfolgreiche Bandenkämpfe. Der Chef des Generalstabes.

# Die Kämpfe im Westen.

**Berlin, 25. September.** (W. T.-B.) Frühzeitiger als nach den ersten beiden Flandernschlachten haben diesmal die Engländer ihre Infanterieangriffe, die sie auch am 24. September noch nicht wieder aufnehmen konnten, einstellen müssen. Unsere Patrouillen brachten in erfolgreichen Unternehmungen an mehreren Stellen Maschinengewehre und Gefangene ein, während unsere Artillerie mit sichtbarem Erfolge die gegnerischen Batterien bekämpfte, deren Feuer an vielen Stellen zum Nachlassen gezwungen wurde. Im Raume von St. Quentin, besonders zwischen Vendhuille und Malakoff-Ferme steigerte sich mehrfach die Feuertätigkeit. Ein sich dort vorbereitendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuerwirkung nicht zur Durchführung. Nach gründlicher Verwüstung von St. Quentin haben die Franzosen als Ziel ihrer Bombenabwürfe Cambrai gewählt. Ein Geschwader von 15 Flugzeugen zerstörte dort zahlreiche Häuser und tötete eine Anzahl französischer Bürger. An der Laffaux-Ecke hielt das schon seit einigen Tagen starke feindliche Feuer an, das gegen Abend zu erheblicher Heftigkeit anwuchs. Unsere Stoßtrupps konnten in Gegend von Braye bis zum zweiten französischen Graben vordringen und brachten eine größere Anzahl französischer Gefangener und Schnelladegewehre ein. Auch am Pöhlberg kehrten unsere Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück. Auf dem Westufer der Maas holten in der Nacht zum 24. September unsere Stoßtrupps südlich Haucourt eine größere Anzahl Gefangener und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Oestlich der Maas haben wir an verschiedenen Stellen unsere Stellung erweitert. Zwischen Samogneux und Höhe 344 wurden unsere Stellungen in den letzten Tagen um einige hundert Meter vorverlegt. Bei den Unternehmungen am 24. September südlich Beaumont und nördlich Bezonvaux hatten die Franzosen außer der Einbuße von mehreren hundert Gefangenen schwere blutige Verluste.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

# Hindenburg-Erklärung.

**Großes Hauptquartier, 25. September 1917.** (Amtlich.)

Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von unberufener Seite behauptet, daß nach meinen und des General Ludendorffs Aeußerungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Versiegen der militärischen Kraftquellen uns zum Frieden um jeden Preis zwängen.

Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundfalschen Behauptungen verknüpft werden.

Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weitere Kämpfe und Siege gerüstet sind.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Hindenburg und Ludendorff haben schon oft gewünscht, aus der politischen Debatte ausgelassen zu werden. Leider finden manche Leute immer wieder Mittel und Wege, sie hineinzuziehen.

# Es saust das Rad....

Von Dorothy Richardson, deutsch von W. P. Larsen.

26] (Nachdruck verboten.)

„Und wieviel solche Rosen können Sie den Tag über fertigbringen?"

„Es kommt ganz darauf an, was für Rosen es sind." Sie nahm eine billige Sommerrose vom Tisch. „Wenn es solche sind, wie diese hier, so komme ich schließlich wohl bis auf 18 bis 20 Stück; ich habe aber auch schon solche gemacht, von denen fünf Stück als hohe Tagesleistung gelten. Bei denen besteht eine jede Rose aus 175 einzelnen Blättchen und die Blättchen wiederum aus 18 verschiedenen Schattierungen und Sorten. Ein jedes Blatt hat seinen ganz bestimmten Platz, und wird nur ein einziges falsch angesetzt, so ist die ganze Rose verdorben.... Aber solche Rosen werden wenig in Amerika gemacht, sondern zumeist eingeführt, denn wir haben nicht genügend geübte Arbeiterinnen, um große Bestellungen ausführen zu können, und die kleinen haben für den Fabrikanten kein Interesse."

Diese Arbeiterin arbeitete nur die allerfeinsten Rosen und hatte stets in Hülle und Fülle zu tun, denn sie war nicht zu ersetzen, und deshalb berührte sie auch die tote Saison natürlich nicht. Wären die anderen ebenso geschickt gewesen, wie sie, so hätten auch sie das ganze Jahr hindurch Arbeit gehabt, während sie nun mit acht Arbeitsmonaten im Jahre zufrieden sein mußten. Die beste Arbeiterin verdiente 20 bis 25 Dollar in der Woche und hatte niemals Zeit, Urlaub zu nehmen; die anderen mußten sich mit 9 bis 10 Dollar begnügen.

Die Zeit verging gar zu schnell; nun brach schon meine vierte Arbeitswoche bei Rosenfeld an. Der Saisonschluß machte sich mehr und mehr fühlbar; von Tag zu Tag nahmen die Bestellungen ab. Jeden Tag, wenn der Chef durch die Arbeitssäle ging, hörten wir ihn von Ueberproduktion reden....

Am Freitag lag eine gewaltige Spannung in der Luft. Alle hatten ernste Gesichter, arbeiteten sie doch alle für ihren Lebensunterhalt und hatten vielfach auch noch jemanden daheim, den sie mit unterhalten mußten; einige waren sogar Witwen, die ihre kleinen Kinder tagsüber in der Krippe oder bei Nachbarn untergebracht hatten. Trotzdem waren alle bemüht, sich nichts anmerken zu lassen, denn sie wollten es nicht gern zeigen, wie sehr sie sich vor dem morgigen Tage fürchteten.

Die netten Kleider, die sie anhatten, und die sie sich in den späten Nachtstunden selbst genäht hatten, anstatt zu ruhen, [illegible] in diesem Falle nicht auf Eitelkeit, sondern sie waren [illegible] ökonomisch gestellt ist. Und sie sprachen von Theatern und Gesellschaften und Freunden und waren von Zeit zu Zeit vergnügt, wie sonst, denn die Jugend fordert nun einmal ihr Recht; — hinter allem aber schien doch immer wieder die Frage zu lauern: „Und morgen? Was wird morgen?"

Am Sonnabend morgen war die Stimmung ganz und gar kritisch.

„Arbeitet nur nicht zu schnell, sonst werdet Ihr zu früh fertig", sagte eine im Spaß, aber hinter dem Spaß schaute der Ernst hervor.

Und nach und nach, wie der Tag ging, hatte bald die eine, bald die andere keine Arbeit mehr; die Stunden schlichen schier endlos dahin.

Miß Higgins nahm die Lohnlisten hervor und machte sich bei denjenigen, die zur Federarbeit dablieben, ein Zeichen; wir anderen mußten also scheiden.

„Wenn sie nur dies Jahr nicht weinen wollte", sagte jemand leise. „Es ist ihr noch jedes Jahr so zu Herzen gegangen...."

„Ja, es ist ja auch lange, wenn wir so bis September ohne Arbeit sein müssen."

„Ohne Arbeit? Ja, wer kann denn das? Ich kann das nicht; ich muß mir eben eine andere Arbeit suchen...."

„— nämlich?"

„Was ich gerade finde. Als Kellnerin oder in einer Sommerpension oder einer Küche oder in einem Blumengeschäft."

„Jetzt kommt sie!" flüsterte jemand.

Alle bemühten sich, gefaßt auszusehen. Diejenigen, die gerade keine Arbeit in der Hand hatten, rückten an ihren Gürteln oder Kragen herum.

Miß Higgins ging langsam an den Tischen entlang, beugte sich zu einer jeden Einzelnen nieder und sprach ihr mit leiser Stimme zu. Sie hatte Tränen in den Augen. Diejenigen, die bleiben konnten, suchten aus Rücksicht auf die anderen ihre Freude zu verbergen, jene nahmen ihr Schicksal mit erzwungener Ruhe auf.

Vom entgegengesetzten Ende des Saales drang ein seltsamer Laut herüber und als wir uns umsahen, saß Miß Higgins am [illegible] und weinte still in sich hinein. Sie hatte ihre Pflicht getan; die Saison war zu Ende, die Arbeit war auch zu Ende; es war ihr nur übrig geblieben, uns zu entlassen, und nun mußten wir also scheiden.

„Lebt wohl! Lebt wohl!" klang es draußen auf der großen Treppe. „Lebt wohl!"...

Ja, leb wohl, Rosenfeld, dessen Arbeitssaal mir ein glückliches Traum von Blumen und Frühlingsschaum und lächelnden, [illegible]. Lebt wohl, ihr [illegible]...

13.

Früher oder später einmal erfährt ein jeder an sich die unbewußte Grausamkeit der Natur; sie zeigt sich von ihrer lichtesten Seite gerade, wenn Du in bitterster Not bist; es ist, als wolle sie Dich narren. Ein solches Gefühl hatte wenigstens ich in den langen, schönen Junitagen, die der Arbeit bei Rosenfeld folgten.

Ich hatte mich nach und nach mit Bessie und Eunice angefreundet, war doch Bessie bei Rosenfeld überdies auch meine Lehrerin gewesen. Wie gut ich mich dieses ersten Tages noch entsinne! Bessie saß tief über ihre Arbeit gebeugt, ein Ledergürtel hielt ihre schneeweiße Bluse zusammen, und ihr lichtes Haar schimmerte wie von Gold. Ich hatte sie auf einige Zwanzig geschätzt, aber sie war, wie sie mir später sagte, erst achtzehn, hatte jedoch von frühester Jugend an ununterbrochen arbeiten müssen. Sie hatte alles Mögliche versucht, war Laufmädchen gewesen, Kassiererin, hatte Photographierahmen gemacht und arbeitete nun seit zwei Jahren bereits Stiefmütterchen, welche Arbeit ihr am besten zusagte, nur daß sie eben in den toten Saisons gleichbedeutend mit einer Hungerperiode war. Sie aber konnte es sich nicht leisten, den Sommer über ledig zu gehen, denn sie hatte acht kleine Geschwister daheim, der Vater war nicht sonderlich viel wert, und der Mietzins betrug 16 Dollar im Monat.... Sie verstand es, das alles so anschaulich und einfach zu erzählen, daß man sich ganz mit in ihre Verhältnisse hineinlebte.

Aber mit der gleichen Aufmerksamkeit, mit der ich ihr zuhörte, hörte auch sie mir zu, wenn ich von meinen verschiedenen Erlebnissen, insbesondere von dem „Arbeiterinnen-Heim" berichtete, wo ich noch immer wohnte. In Bessie war die Liebe ihres Volkes zu Heim und Familie besonders stark ausgeprägt, und sie konnte nicht genug die armen Geschöpfe bedauern, die gezwungen waren, bei irgend welchen wildfremden Menschen Unterkunft zu suchen. Als sie hörte, daß im „Arbeiterinnen-Heim" ein ununterbrochener Zug von Obdachlosen bei Tag und bei Nacht komme und gehe, saß sie eine ganze Weile nachdenklich da und sagte dann, sie habe also noch immer nicht gewußt, wie gut sie es eigentlich habe....

Ich hatte eigentlich jeden Tag etwas Neues zu erzählen, und eines Tages erzählte ich ihr unter anderem von Eunice, die in den Schlafsaal gekommen war, als alle bereits schliefen, und sich angekleidet auf das Bett neben mir geworfen hatte. Im schwachen Schein der Nachtlampe hatte ich auf den ersten Blick gesehen, daß sie sich von der Art der Mädchen unterschied, die sonst im Heim zu verkehren pflegten.

(Fortsetzung folgt.)

## Die schwedischen Wahlen.

**Stockholm, 24. September.** Bei den Wahlen zum Reichstag gewann heute die sozialistische Mehrheit sechs Mandate, darunter je eins in Upsala und Gotenburg. Von der bürgerlichen Rechten wurden zwei und von den Linkssozialisten vier gewonnen, nämlich zwei im ersten Stockholmer Wahlkreis und je eins in Gotenburg und in Upsala. Für die Linkssozialisten ist diese Niederlage um so empfindlicher, als in Stockholm ihr Führer Soeglund unterlag. Auch Landhagens Mandat im zweiten Stockholmer Wahlkreis, wo die Stimmenzählung am Mittwoch stattfindet, scheint verloren. Unter den in Stockholm Gewählten befindet sich der Parteisekretär Moeller; in Upsala ist der Sekretär des holländisch-skandinavischen Komitees, Engberg, gewählt. Die Wahl im ersten Stockholmer Wahlkreis stellt einen persönlichen Triumph Brantings dar, dessen Name auf keinem einzigen Stimmzettel gestrichen wurde. Total gewannen die Rechtssozialisten bisher 12, die Liberalen 3 Mandate. Die bürgerliche Rechte verlor 25 von 79 Mandaten. 12 fielen zwei neuen agrarischen Parteien zu. Die Rechtssozialisten haben schon 81 Mandate gegen die frühere Gesamtzahl von 87, welche die Sozialisten vor der Spaltung besaßen. Die Linkssozialisten errangen bisher 10 gegenüber 15 früheren Mandaten.

## Die Lage in Rußland.

### Die Wirren.

**London, 25. September.** „Central News“ meldet aus Petersburg vom 20. September: Die verhafteten Monarchisten werden trotz der Forderung des Marineministers, sie freizulassen, in der Festung Sveaberg festgehalten. Der revolutionäre Ausschuß in Helsingfors hat die Mörder der Offiziere des Petropawlowsk freigelassen. Die Regierung hat Truppen nach Wiborg und Helsingfors geschickt, um die Auslieferung der an der Ermordung Schuldigen durchzusetzen.

**London, 25. September.** Maxim Gorki ist aus der Redaktion der Zeitung „Nowaja Schisn“ ausgetreten.

### Die demokratische Konferenz.

**Petersburg, 25. September.** (P. T.-A.) Die auf den 26. September anberaumt gewesene Sitzung der demokratischen Konferenz ist um einen Tag verschoben worden, damit alle Teilnehmer zur Eröffnung eintreffen.

### Die Kosaken für ihren Hetman.

**Nowotscherkask, 25. September.** (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die militärische Selbstverwaltung der Kosaken hat einen Beschluß angenommen, den Hetman Kaledin unverzüglich in sämtliche Aemter wieder einzusetzen und der Regierung die dringende Notwendigkeit darzulegen, die Wahrheit zu veröffentlichen, um alle Gerüchte über die Aufstandsbewegung zu widerlegen.

### Kleine Nachrichten.

**Stockholm, 25. September.** Die finnische Zeitung „Nufondstadsbladet“ beklagt sich bitter über die Ausschreitungen des russischen Militärs in Finnland und droht mit Aufstellung einer bewaffneten Nationalmiliz.

## 23 000 Tonnen.

**Berlin, 24. September.** (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum **23 000 Brutto-Register-Tonnen** versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Teerleß“, 3112 Tonnen, Ladung Kupfererz und Kork, das französische Viermast-Vollschiff „Tarapaca“, 2505 Tonnen, sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch zwei Zerstörer gesichert war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Kleine Kriegsnachrichten.

**Graf Luxburg** beabsichtigt, sich auf dem spanischen Dampfer „Raina Vittoria“ am 2. Oktober von Buenos Aires aus nach Barcelona einzuschiffen.

**Russischer Heeresbericht** vom 24. September. In der Richtung auf Riga ergriffen unsere Abteilungen südlich der Straße nach Pskow die Offensive und besetzten kämpfend einen Abschnitt der feindlichen Stellungen an der Front Silzemnek— (eine Werst nordöstlich von Spitaly) Timmermann. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und ließen auf dem Schlachtfelde 400 Leichen liegen. Wir machten 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten zehn Maschinengewehre. Im Laufe des Kampfes wurde der tapfere General Sokolow, der ihn leitete, durch eine platzende Granate am Kopf verwundet.

# Politische Uebersicht.

### Tirpitz in der Kriegspartei.

Die neue Kriegspartei, die sich auch Vaterlandspartei nennt, hat am Montag in Berlin eine Werbeversammlung abgehalten, in der 12 Redner vor einem Publikum reden durften, das nur mit Karten Zutritt hatte. Die Zugnummer war der ehemalige Großadmiral Tirpitz und Seeschüler in Uniform hielten nach dem „Berl. Tagebl.“ die Ordnung aufrecht — wahrscheinlich Freiwillige aus dem Flottenverein. Herr Tirpitz hielt eine große Pauke gegen Verständigungsfrieden und Reichstagsmehrheit, meist die bekannten Sachen, die man alle Tage in den alldeutschen Blättern liest. Ueber die Frage Belgien förderte er folgenden Satz zu Tage:

> Dem Staate Belgien ist durch sein Verhalten Recht geschehen und nicht Unrecht. Das muß einmal klipp und klar ausgesprochen werden. (Stürmischer Beifall.)

Dem braucht man nur entgegenhalten, was vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Jagow, an den deutschen Botschafter in London, Fürsten Lichnowsky, richtete:

> „Wollen Sie, bitte, jedes Mißtrauen, das die großbritannische Regierung in bezug auf unsere Absichten haben könnte, zerstreuen, indem Sie die ganz formelle Zusicherung wiederholen, daß, sogar im Falle eines bewaffneten Konflikts mit Belgien, Deutschland sich unter keinem Vorwand belgisches Gebiet aneignen wird. Die Aufrichtigkeit dieser Erklärung ist durch die Tatsache bewiesen, daß wir Holland unser feierliches Versprechen gaben, seine Neutralität aufs strengste zu achten. Es ist augenscheinlich, daß wir uns nicht belgisches Gebiet aneignen könnten, ohne uns zugleich auf Kosten der Niederlande zu vergrößern.“

Herr Tirpitz aber verlangt ungeachtet dieser „aufrichtigen Erklärung“, daß wir die „Schutzmacht“ über Belgien werden, für welchen Schutz sich die Belgier bekanntlich bedanken. Er meinte auch:

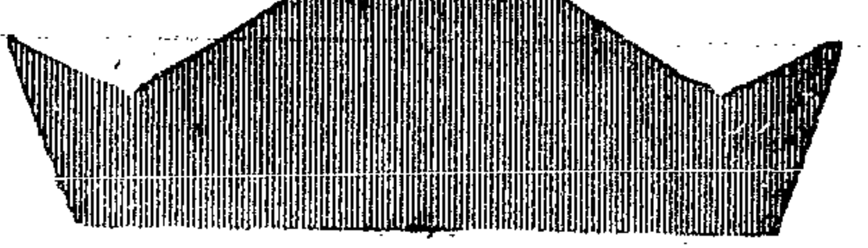
> „Ein Friede ohne Entschädigung handgreiflicher Art bedeutet Niedergang Deutschlands und Sieg des anglo-amerikanischen Kapitalismus. Noch ein Faktor muß berücksichtigt werden: die Würde, welche eine Nation ausstrahlen muß, und das Ansehen, welches sie genießt.“

Auch sonst sprach er viel von Trustmagnaten und Kapitalisten — aber nur von ausländischen, in Deutschland hat er so was noch nie gefunden.

Unter den anderen Rednern des Abends tat sich außer dem Herzog Albrecht von Mecklenburg „zur Zeit im Felde“ in Berlin noch der sattsam bekannte Pfarrer Traub — „Liebet Eure Feinde!“ — hervor, dem die Fortschrittler übrigens sein Mandat kündigen werden, und schließlich hatte man sich als Redner noch den Simplizissimusdichter Ludwig Thoma geholt, auf dem die „Deutsche Tageszeitung“ bisher Holz gehackt hat. Aber sie scheinen sich wieder zu vertragen.

Ueber das Publikum sagt die „Berliner Volkszeitung“ noch: Interessant war der Zuhörerkreis. Viele Neugierige, zum Teil ehrlich begeistert, viele stumm ablehnend, oder stillschweigend neutral, und dann eine enge lärmende Gefolgschaft. Auch wenn sie nicht immer „Heil! Heil!“ gerufen hätte, würde man sie wiedererkannt haben. Es waren dieselben Männer, die einst Pückler und Ahlwardt umjubelten. Sie demonstrierten für die Buren und sie waren dabei, wenn im Zirkus Busch die Landbundredner ihren Unmut an der Regierung kühlten. Viele von ihnen sind jetzt ergraut, aber der größere Teil machte doch noch einen ganz wehrpflichtigen Eindruck. Galt ihnen der Tirpitzsche Weckruf? Dann werden sie sicher noch heute nach dem Schützengraben abgehen.

Ganz im Sinne und Tone der neuen Kriegspartei bewegte sich im übrigen auch eine nationalliberale Landesversammlung unter Stresemann, die sich für Länderraub und gegen Erweiterung der Volksrechte erklärte, also vollständig im Fahrwasser der schwerindustriellen Kapitalisten schwamm.

**Nicht Mut — nicht Opfersinn, nur ein bischen gesunder Menschenverstand!**

**Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! — Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!**

**Darum zeichne!**


### Eine berechtigte Anfrage.

In dem Aufruf, den die Herren Tirpitz und Genossen im Namen der neuen „Vaterlandspartei“ veröffentlicht haben, findet sich auch der Satz „Die Ernährungsschwierigkeiten können und werden wir überwinden.“ Das Wort hat einem Leser der „Schwäbischen Tagwacht“ in einem kleinen Landort so gefallen, daß er sich an den Großadmiral Tirpitz mit der Anfrage gewandt hat, wie er denn die Ernährungsschwierigkeiten zu überwinden gedenke. Bei ihm selbst, dem Leser, könne er praktisch zeigen, wie die Sache anzufassen sei. Er habe im ganzen Jahr 1917 100 Gramm Schweineschmalz und vom 1. Mai bis Mitte August 5 Pfund Kartoffeln im ganzen erhalten. In einem Landort, wohlbemerkt!

Eine Antwort vom Großadmiral ist noch nicht eingetroffen.

**Widerspruch gegen die Abfassung der Antwortnote.** Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Die in der Oeffentlichkeit vertretene Ansicht, als hätten sämtliche Mitglieder des Siebenerausschusses beim Reichskanzler der Antwort auf die Papstnote in ihrer endgültigen Formulierung zugestimmt, ist nicht richtig. Soweit wir wissen, ist der Widerspruch gegen die Einbeziehung der Mehrheitsentschließung in die Antwortnote in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. — Von der Rechten natürlich.

## Hermann Löns.

(Zum Gedächtnis; gef. am 26. 9. 14 vor Reims.)

Die Birke neigt heut tiefer ihre Zweige,
Es liegt das Moor in düsterer Melancholie;
Heut weint die weite Lüneburger Heide,
Verklungen ist der Heidevögel Musizie.

Einsam noch mehr rauschen die dunklen Föhren,
Und müder, stiller flüstert der Wachholderbusch;
Und Tann' und Fichten weinen heiße Zähren,
Der Hase hoppelt nicht wie sonst mit munterm Husch.

Traf doch in Feindesland den Sohn der Heide
Ins Dichterherz das grausam heiße Todesblei;
Das Herz, das tausendmal in Schmerz und Freude
Uns Forst und Flur besang wie keiner — wahr und treu.

Denn keiner kannt' den Wald mit seinen Fuhren,
Das stille Tal, den Bruch, die Düne, Risch und Rohr;
Wie er löst keiner wohl die vielen Spuren
All' des Getiers in Marsch und Teich, am Strand, im Moor.

Nun ruhst Du aus im welschen fernen Westen,
Mit Dir so mancher brave deutsche Kamerad;
Doch wird Dein Name zählen zu den besten
Im deutschen Land, im Dorfe und in deutscher Stadt.

Und doch schläfst Du nicht ewig, toter Sänger,
Nicht ewig schlummert die Natur im Sterbekleide;
Ein neuer Frühling, schöner noch und länger
Zu neuem Leben weckt, im Wald und auf der Heide.

H. O. Ruffert.

## Stadt-Theater.

**„Die toten Augen“. Von E. d'Albert.**

Die Begeisterung, mit der diese Bühnendichtung bei ihrer ersten Aufführung aufgenommen wurde, hat sich bedeutend abgeschwächt. Das ist keine Oper für ein Durchschnittspublikum; auch der Fachmann wendet sich schließlich mit Unwillen und interesselos von diesem brutalen Einakter, nachdem er sich von einigen nicht hinwegzuleugnenden Orchesterkniffen hat gefangen nehmen lassen. Selbst wenn man von den Unwahrscheinlichkeiten des Textbuches absieht, bleibt nicht viel [illegible] zend erfundene Szene am Brunnen sein. Und auch diese wirkte am Dienstag nicht sonderlich, weil es Frl. Hermkes an der nötigen körperlichen Biegsamkeit und Anmut gebricht; gesanglich war sie dagegen einwandfrei. Mit der mehr passiven Rolle des Galba fand sich Herr Battenz gut ab. Wiederum fiel der hübsche, wenn auch nicht ganz tremolofreie Tenor des Herrn Christensen angenehm auf. Frau Pfeiffer brachte ihre anstrengende Partie, besonders darstellerisch, zu vollen Ehren, ebenso Herr Heder. Das Orchester (Herr Dr. Prätorius) hätte mitunter zarter sein können.

H. M.

## Aus aller Welt.

### Ihr Elenden hört nicht die Seufzer!

Ein Tagebuch, das kürzlich bei einem Soldaten des italienischen Infanterieregiments Nr. 28 gefunden worden ist, mit Kupferdraht aus den Verteidigungsanlagen zusammengeheftet, spricht eine beredte Sprache. Es heißt in den Aufzeichnungen:

„Wir ziehen zum Bahnhof. O, wie hattet ihr recht, ihr wohlgesinnten Patrioten, wie ging euch das Herz über! Aber sagt uns doch, warum brüllt ihr „Vorwärts!“ und seid doch zu Hause geblieben, fern von Kugelregen und Kampf, entrückt der Gefahr? Den armen Soldaten riefet ihr zu: „Es lebe der Krieg!“ Geht doch selbst, wenn ihr den Mut habt, hinaus auf jene blutigen Felder, wo die Bajonette blitzen! Geht doch voran, ihr Niederträchtigen, ihr Falschen, wenn ihr ein tapferes Herz habt, wie die Alpini, die barfuß in die Nacht hinauszogen, um den Krn zu erobern! Ihr schliefet aber inzwischen in weißen Betten und ließet euch nichts entgehen. Oben ihr zechtet Champagner in den Kaffeehäusern. Auf den öffentlichen Plätzen schriet ihr „Evviva la guerra!“ O ihr Feiglinge, ihr Elenden, ihr Tagediebe! Kommt doch hierher in das Land, das ihr das eure nennt, wo die Geschütze euch erwarten. Ergreift das Gewehr und kommt zu uns in den Schützengraben. Aber ihr hütet euch wohl, ihr schmutzigen Seelen, Spreißen des Lebens. Ihr verdient den Ewigen, seid wert, daß man euch die Nägel von den Fingern reißt. Macht doch endlich einmal ein Ende! Ihr Elenden hört nicht Seufzer und Stöhnen! Ihr seid in Sicherheit. Aber auf dem Grabe von uns armen Hingeopferten werden im Frühjahr Blumen wachsen, die einen reinen und heiligen Gedanken verkünden, den Gedanken an unsere Rache, die euch verfolgen und treffen wird.“

[illegible]

### Sturmschäden in Polen.

Ein Orkan richtete in der Stadt Pabianice in der Nähe von Lodz große Verheerungen an. Im Stadtwalde wurden dreitausend Bäume entwurzelt oder zerschmettert, Windmühlen, ganze Bauernhäuser sind fortgerissen worden. Zahlreiche Schornsteine sind umgerissen. Das Dach der Sankt-Matthäi-Kirche ist abgedeckt worden. Mehrere Menschen sind getötet. Der Sturm war mit Gewitter und sehr starkem Hagelschlag verbunden und dauerte kaum acht Minuten. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Mark geschätzt.

**Papiernot.** Die Berliner Zeitungen leiden augenblicklich wieder einmal stark unter Papiermangel. Täglich müssen die Blätter viele Seiten Inserate zurückstellen, weil sie kein Papier zur Verfügung haben. Der „Berliner Lokalanzeiger“ und das „Berliner Tageblatt“, die Sonntags mit einer großen Anzahl Beilagen erscheinen, wurden am letzten Sonntag nur sechsseitig herausgegeben, und die „Berliner Zeitung am Mittag“ fiel wegen Papiermangels ganz aus. Die Redaktionen der Berliner Blätter gehen mit den zuständigen Regierungsstellen scharf ins Gericht.

**Verurteilte Malzschieber.** Das Landgericht in Bayreuth verurteilte die beiden wegen Malzschiebungen Angeklagten Ganßer und Krauth aus Kulmbach, die einen übermäßigen Gewinn von 272 844 Mark erzielt haben. Ganßer erhielt 277 800 Mark Geldstrafe und 14 Monate Gefängnis, 4 Monate und 15 Tage Untersuchungshaft wurden angerechnet. Krauth erhielt 230 400 Mark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis, auf die 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

**Strafen gegen Harzer Hotelbesitzer.** Ueber die Harzer Hotelbesitzer und Geheimschlächter ist jetzt eine Reihe von Strafbefehlen verhängt worden. Zwölf Hotelbesitzer in Wernigerode, Schierke, Ilsenburg und Dreiannen-Hohne, deren Betriebe seit der letzten Augustwoche dieses Jahres geschlossen worden sind, erhielten Geldstrafen in Höhe von 5000, 4000, 3000 bis 1000 Mark. Die Geheimschlächter — vier an der Zahl — wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt; drei andere Personen, darunter eine Frau, wurden mit drei und zwei Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 2000 bis 1500 Mark bestraft. Wie verlautet, soll der größte Teil der Hotelbesitzer bereit sein, die Geldstrafen zu zahlen, während die Geheimschlächter gegen die Strafbefehle Berufung [illegible]

## Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.)

Ein neues Mittel reich zu werden, hat unser lieber Magistrat gefunden, indem er die Fahrten unserer Feldgrauen auf der Straßenbahn von 5 auf 10 Pfg. erhöhen will. Soll dies der Dank des Volkes sein? »Wenn wir uns in der Heimat auf Urlaub befinden, von unseren paar Pfennigen Löhnung, uns noch 10 Pfg. für jede Fahrt abknöpfen? Wäre es nicht angebracht, die Abonnements-, Beamten-, Schüler- und Studentenkarten abzuschaffen? Sind es nicht die Bessersituierten, welche durch den Krieg verdient und von diesen billigen Fahrten Gebrauch machen? Darum laßt es bei den Militärfahrkarten und Abschaffung der oben angeführten „Vergünstigungskarten", dies wird mehr einbringen, als die sauren Groschen der Feldgrauen.

Ein Urlauber.

## Kriegswucher der Altmöbelhändler.

Ich brauchte unlängst ein paar Barbierstühle und ging deswegen in 12 bis 15 Altmöbelgeschäfte. Derartige alte Stühle waren wohl da, aber der Preis betrug pro Stück 25 bis 35 Mark. (Neu haben sie vor dem Kriege 15 Mk. gekostet.) Auf meiner Suche kam ich auch zu Gabriel, Friedrichstraße, neben der Markthalle. Dort kostete das Stück nur 15 Mk. Ich hatte aber nicht so viel Geld bei mir und wollte für zwei Stühle, die 30 Mk. kosten sollten, 5 Mk. Angeld geben. Gabriel nahm das Geld aber nicht an, sondern erwiderte: Wenn Sie die Stühle holen kommen, bezahlen Sie sie und da ist es gut! Ich deutete ihm an, daß er dann nicht etwa für einen Stuhl so viel verlange, wie jetzt für zwei, worauf er erwiderte, das komme nicht vor. Ich ging nun gegen Abend mit meiner Frau zu Gabriel, erfuhr aber schon beim Eintreten, daß mein Verdacht von Vormittag sich bestätigte, denn Gabriel sagte mir: „Na, Sie haben heute früh recht gehabt, das Stück kostet 28 Mk.!" Wollte ich also nicht weiter auf die Suche gehen, so mußte ich eben 28 Mark für einen Stuhl bezahlen. Für derartige Ausbeutung des Volkes gehörten sich eigentlich recht lange und fühlbare Gefängnisstrafen.

K.

## Aus der Wach- und Schließgesellschaft.

Das Lied der Hilfsdiener vom Magistrat können auch viele Angestellte von Privatgesellschaften singen, so unter anderen bei der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft. Der Wächter oder Schließer muß Nacht für Nacht, bei Wind und Wetter mit einem Schlüsselgewicht von 5 bis 25 Pfund große Stadtviertel und viele fünf Stiegen erklettern, die entlegensten Winkel und Ecken durchsuchen, dafür werden dem, der von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens tätig ist, ganze 90 Mark, bei 12- bis 14stündigem Dienst 120 bis 125 Mark monatlich bewilligt, also ganze 30 Pf. die Stunde, davon fast 5 Mark monatlich Kranken- und Invalidenbeitrag. Allerdings gibt es monatlich eine Freinacht. Daß bei diesem Einkommen in der jetzigen teuren Zeit ohne Nebenverdienst auszukommen ist, werden die Herren an der Spitze wohl selbst nicht glauben. Hier tut entschieden Abhilfe not, eine Aufbesserung wäre dringend am Platze. Aber mit den Hilfsdienern werden wohl auch die Wächter sagen können: Darbe, darbe — lieber Garbe!

## Wer soll die Kriegskosten zahlen?

Werte Redaktion! In Nr. 220 haben Sie ein Eingesandt von P. R. veröffentlicht. Ich bitte es dahin zu beantworten daß das neue Steuergesetz alle die Gelder erfassen müßte, die durch den unerhörten Kriegsgewinn erwuchert worden sind. Von 10 000 Mark müßte die Hälfte, also 5000 Mark, von 20 000 Mark 2/3, also mindestens 13 000 Mk., bei 50 000= 40 000 Mk., bei 100 000=80 000 Mk. gesteuert werden und die noch mehr gehamstert haben und an und für sich schon vor dem Kriege mit Glücksgütern gesegnet waren, die müßten den gesamten Kriegsgewinn an den Staat abgeben. Wo Millionen von Familien an den Bettelstab gekommen sind, zum Teil ihre Väter, Männer, Brüder verloren haben, oder zeitlebens invalide geworden sind, sollen anderen nicht Mammon sammeln. Schon um ihre Vaterlandsliebe zu beweisen, sollen sie gern und freiwillig geben. Die Familien mit 4000 Mark wo sich Mann wie Frau vielleicht bald das ganze Leben lang abgedarbt haben, mit 1500 Mark zu besteuern, das finde ich auf keinen Fall für richtig. Wenn der Betrag von 4000 Mark Kriegsgewinn ist, dann möchte ich es gelten lassen, sonst nicht.

P. H.

## Familiennachrichten.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 16. September unser lieber Kamerad, der Unteroffizier

**Karl Gnichwitz** 5721

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

aus Oswitz bei Breslau, nachdem er von Anfang an alle Strapazen des Weltkrieges mitgemacht hat.

Sein Andenken werden in Ehren halten

**Die Unteroffiziere der Minenwerfer-Kompagnie 213.**

---

Am Sonntag, früh 7 Uhr, starb die Frau unseres Werkstattschreibers **Josef Schädel**

**Frau Anna Schädel**

geb. **Stibale**

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

**Die Meister, Tischler, Maschinenarbeiter und -Arbeiterinnen der L.-H.-W.**

**Abt. 6, Wagen- u. Flugzeugbau, Mochbern.**

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus Leuthenstraße 49 nach Cosel. 5712

---

Am 22. September, abends 11½ Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater, der frühere Töpfer

**August Hellmich**

im Alter von [illegible] Jahren. [illegible]

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen

**Frau Anna Hellmich nebst Kindern.**

Beerdigung: Donnerstag, den 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Oswitzer Friedhofes aus.

---

**Stadt-Theater.**

Mittwoch 7 Uhr: „Aida."

Donnerstag 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung."

Freitag 7 Uhr: „Martha."

**Lobe-Theater.**

Mittwoch 7½ Uhr: „Cyprienne."

Donnerstag und Freitag 7½ Uhr: Künstlerische Tänze. Gastspiele Le Besse und Joachim v. Seewitz. Dazu: „Abschiedssouper."

**Thalia-Theater**

Mittwoch 7½ Uhr: „Der G'wissenswurm."

Donnerstag und Freitag 7½ Uhr: „Wenn der junge Wein blüht."

**Schauspielhaus**

Operettenbühne. Telefon 2545

Mittwoch und Freitag 7½ Uhr: „Der Rastelbinder."

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag 7½ Uhr: „Glückskinder."

Sonntag nachmittag 3½ Uhr, öffentliche Vorstellung: „Die Förster-Christel."

**Liebich Theater**

Heute 7½ Uhr:

**Nur noch 5 Tage!**

**Robert Steidl**

u. a. sein neuest. Schlager „Die Barfußmode"

**Thorn** der weltberühmte Illusionist.

Hella Ingrid, 3 Bennos, Elsa Garell, Kremo-Familie

und der erfolgreiche Eröffnungs-Spielplan.

**Viktoria-Theater.**

Täglich 8 Uhr:

**„Glücksmädel"**

**Deutscher Kaiser**

M W 5693

**Theater-Varieté**

Breslau 8, Friedr.-Wilhelmstr. 35.

Allabendlich 8 Uhr:

**Breslau im Lenkbaren**

mit **Max Marzelli** in der Hauptrolle

Tränen werden gelacht

und die übrigen neuen Kunstkräfte.

Vorverkauf Barrasch.

**Achtung!**

**Rüstungsarbeiter**

Jeden Sonntag mittag ab: **1 Uhr**

**Kino-** Sonder-Vorstellungen

in folgenden Theatern:

Tauentzien-Theater

Palast-Theater

Kammerlicht-Spiele

Eden-Theater.

Vorführung des jeweiligen Sonntags-Spielplanes.

Eintritt auf allen Plätzen 30 Pfg.

## Amtliche Anzeigen.

Die Bezugscheine für die

**Selbsteindeckung Breslauer Haushalte mit Kartoffeln**

werden von **Donnerstag, dem 27. September 1917 ab** an folgenden Stellen von 8—6 Uhr abgestempelt:

**Blücherplatz 16,** Erdgeschoß links, Zimmer 2, für Selbsteindecker mit den **Anfangsbuchstaben A—E,**

**Am Rathaus 1/2** (fr. Stadthauskeller), für Selbsteindecker mit den **Anfangsbuchstaben F—Z.**

**Von Donnerstag, dem 4. Oktober 1917 ab** wird eine dritte Stelle im

**Eisenkram** (Ausgabestelle für Straßenbahnfahrkarten) für Selbsteindecker mit den **Anfangsbuchstaben F—H** geöffnet sein; am Rathaus 1/2 werden dann nur diejenigen mit den Anfangsbuchstaben J—Z abgefertigt.

Zur Abstempelung sind vorzulegen: die Erklärung des Landwirts oder der Vermittelungsstelle, daß sie Kartoffeln liefern werden, die drei ausgefüllten Bezugscheinvordrucke und der **Lebensmittelbezugschein.** Wer das Erforderliche richtig ausgefüllt und vollständig vorlegt, fördert schnelle Abfertigung.

**Anträge auf Sammelbezugscheine** werden im Büro der Stadtkartoffelstelle, Blücherplatz 16, II, Zimmer 122, von 8—3 Uhr entgegengenommen.

Breslau, am 25. September 1917.

**Stadtkartoffelstelle.**

Jungfer. 5725

**Städtische Speisehäuser**

**Weißgerbergasse 1/2, Mühlgasse 4/5**

Vom 1. Oktober 1917 an ist auf Grund einer Anordnung des Magistrats in den beiden städtischen Speisehäusern außer den Kartoffeln- und Fleischmarken noch eine **Lebensmittelmarke,** auf die vom Magistrat Hafer- oder Gerstenfabrikate, Graupen, Suppen, Teigwaren, Dörrgemüse oder Hülsenfrüchte verteilt werden, abzugeben. Alles Nähere wird in den Speisehäusern bekannt gemacht.

**Die Wochenkarten** werden nach Ablauf von 7 Tagen — vom Tage des Lösens an gerechnet — ungültig und sind in den Speisehäusern abzugeben. 5738

**Breslau,** den 26. September 1917.

**Der Vorstand.**

**Pressenotiz.**

Am 26. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. S. 400/7. 17. K. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Seidengarn in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche im Inland befindlichen Seidengarne, soweit sie nicht ausdrücklich von den Bestimmungen der Bekanntmachung ausgenommen sind, einer Beschlagnahme und Meldepflicht unterworfen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist einzusehen bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizeibehörden. 5718

---

**Passende Augengläser**

erhalten die Arbeitsfreude und erhöhen die Leistungsfähigkeit

**Optiker Garai, Albrechtstraße 3.**

In zähem Ringen nach allen Seiten

**steht das deutsche Volk gegen die halbe Welt,**

gegen vielfache Uebermacht.

Dennoch sind unsere unvergleichlichen Truppen aller Feinde Meister geblieben, wollen auch wir zu Hause ihrer Meister bleiben. Zum Kampfe in der Heimat gehört, daß wir mit aller Anspannung den Goldbestand der Reichsbank — das Rückgrat unserer Währung — stützen und mehren. Der geschlossene Wille eines ganzen Volkes wird auch im Heimatskampf siegreich sein.

**Goldankaufsstelle** 5621

Annahmezeit im Rathaus: Wochentags 10—12 Uhr, Sonn- u. Feiertags 11—12 Uhr.

**Zeltgarten**

Täglich die großen

**10 Spezialitäten.** 5714

**Pfänder-Auktion.**

Freitag, den 5. Oktober. Donnerstag nachm. geschlossen. Verläng. nur bis 2. Pfandleih-Inst. Mariannenstr. 6.

Die Vermittlung u. Beschaffung von

**Winterkartoffeln**

für Selbstversorger übernimmt.

**J. C. Schwarz,** 5716

Kartoffelgroßhdlg., Breslau 17, Frankfurterstraße 115.

Telefon 9004.

**Feldpostkarten**

Stück 1 Pfg.

**Briefmappen und Umschläge**

Mappe 15 Pfg.

**Buchhandlg. Volkswacht.**

**Kauf**

**Kaufe alte Grammophonplatten**

jeder Art, 5619

auch in zerbrochenem Zustande, zu höchsten Preisen.

**Musikhaus Albert Jeske**

Friedrich-Wilhelmstr. 89

Telephon 7209

**Gegen sofortige Zahlung!**

kaufe gebrauchte Möbel aller Art, Sofas, einzelne Matratzen zu hohem Preis. 5736

**Wahler, Friedrichstr. 17.**

**Verkauf**

**Wie auf der Auktion!**

Verkauf gebrauchter Möbel an Händler und Privat und viel anderes preiswert. 5737

Friedrichstraße 17, part.

**Pelzgarnituren**

Fuchs, Kanin, elegant, extra großer Muff 27.50 Mk., Kragen 28.00 Mk. zu verkaufen

**Friedländer,**

Sonnenstraße 30. 5733

## Arbeitsmarkt.

**Arbeitsmarkt-Inserate**

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

**nur 20 Pfennige**

**Tüchtige Ofensetzer**

auf Landarbeit bei guter Verpflegung nach Tarif sucht

**V. Paprotny, Ofenbaumeister,**

5609 Münsterberg i. Schl., Neißerstraße 8.

**Tüchtige Dreher u. Schlosser**

für dauernde Arbeit sofort gesucht. 5491

**A. Niedlich & Co.,** Siebenhufenerstraße 67.

**Tischler, Zimmerer, Maschinenarbeiter**

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht 5614

**Eduard Freytag, Deutsch-Lissa.**

**2 ordentliche, kräftige Arbeiter**

sucht **Otto Schwartz,** Breslau 10, Salzstraße 41.

**Lehrmädchen**

für den Verkauf per sofort gesucht.

**Wilhelm Flöter, Spezial-Putz-Geschäft**

Friedrich-Wilhelmstraße 3. 5720

Aufs Land sucht für bald

**Stellmachergesellen und Lehrlinge.** 5724

G. Schauder, Falkenberg OS.

**Laufburschen**

sofort gesucht. 5719

**H. Sachs, Gartenstraße 95.**

**Sägenschärfer**

in dauernde Stellung

sofort gesucht.

**Breslauer Holzbearbeitungs- und Kistenfabrik,**

Lohestraße 33. [5733

**Lehrmädchen**

aus achtbarer Familie sucht

**Arno Rothe,**

Glas-, Porzellan-, Küchenartikel

Breslau 5, 5730

Gräbschenerstraße 25.

**Lehrmädchen** 5608

die tücht. Verk. werden woll., f. sich meld. **Schmiedebrücke (Ecke Kupferschmiedestr.) Herrenputzgeschäft.**

**Saubere Bedienung**

melde sich 5732

**Marienstraße 11, hochpart.**

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. September.

## Das Versammlungsrecht in Schlesien.

In einer kleinen Anfrage hatte Reichstagsabgeordneter Genosse Jäckel darauf hingewiesen, daß im Bereich des 6. Armeekorps sämtliche Gewerkschaftsversammlungen, auch solche, in denen zu bestimmten Arbeits- und Lohnfragen Stellung genommen werden sollte, verboten worden waren. Darauf ist jetzt folgende Antwort der Regierung, gez. Dr. Helfferich, eingelaufen:

Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 6. Armeekorps sind seit Anfang August Mitgliederversammlungen, in denen Lohn- und Arbeitsverhältnisse erörtert werden, sowie nicht öffentliche Versammlungen wieder zugelassen.

Die neue Verfügung des Generalkommandos gab nun den Arbeiterverbänden Anlaß, den Reichstag aufs neue mit dem Versammlungsrecht in Schlesien zu beschäftigen.

## Zur Selbsteindeckung mit Kartoffeln

werden die Bezugscheine vom morgigen Donnerstag ab von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends abgestempelt, und zwar für Selbsteindecker mit den Anfangsbuchstaben A—E Blücherplatz 16, Erdgeschoß links, Zimmer 2, und mit den Anfangsbuchstaben F—Z Am Rathause 1/2 (Stadthauskeller).

Vom Donnerstag, 4. Oktober, ab wird im Eisenkram eine dritte Stelle für die Buchstaben F—H eröffnet, worauf am Rathaus nur noch die Buchstaben J—Z erledigt werden.

Zur Abstempelung sind vorzulegen: die Erklärung des Landwirts oder der Vermittlungsstelle, daß sie Kartoffeln liefern werden, die drei ausgefüllten Bezugscheinvordrucke und der Lebensmittelbezugschein. Wer das Erforderliche richtig ausgefüllt und vollständig vorlegt, fördert schnelle Abfertigung.

Anträge auf Sammelbezugscheine werden im Bureau der Stadtkartoffelstelle, Blücherplatz 16, II., Zimmer 122, von 8 bis 3 Uhr entgegengenommen.

## Abgabe von getragenen Kleidern und Schuhen.

Vom Nationalen Frauendienst wird auf die Sammelstelle Roßmarkt 3 hingewiesen, wo gegen Abgabe gebrauchsfähiger Herren-, Damen- und Mädchenbekleidung, sowie Schuhwaren eine Abgabebescheinigung erteilt wird, auf die ein Bezugsschein zum Bezuge gleichartiger Luxusgegenstände ohne Prüfung der Notwendigkeit verabfolgt wird.

Die gesammelten Gegenstände werden nach erfolgter Reinigung und Instandsetzung an die minderbemittelte Bevölkerung und an bedürftige entlassene Krieger unentgeltlich abgegeben.

Bei Abgabe eines Gegenstandes im Werte von mindestens 5 Mark erhält der Spender eine Ehrenurkunde. Die Annahme erfolgt Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12½ Uhr.

## In den Städtischen Speisehäusern,

Weißgerbergasse 1/2 und Mühlgasse 4/5, ist vom 1. Oktober an außer den Kartoffel- und Fleischmarken noch eine Lebensmittelmarke, auf die vom Magistrat Hafer- oder Gerstenfabrikate, Graupen, Suppen, Teigwaren, Dörrgemüse oder Hülsenfrüchte verteilt werden, abzugeben. Alles Nähere wird in den Speisehäusern bekannt gemacht.

## Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Alle Angehörigen von deutschen Kriegsgefangenen, die in der Zeit vom August 1916 bis Januar 1917 in Lagern, Lazaretten und Arbeitsstellen der russischen Gouvernements und Gebiete: Nischnij-Nowgorod, Wladimir, Jaroslawl, Twer, Akmolinsk, Semipolatinsk und Tomsk untergebracht waren, werden ersucht, ihre genauen Adressen zur Entgegennahme einer Benachrichtigung der Abteilung „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" vom Breslauer Verein vom Roten Kreuz in Breslau 1, Schloßplatz 11, bekannt zu geben.

### Eigenartige Verhältnisse

wurden in einer Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht zur Sprache gebracht. Für die zwanzig Jahre alte Volontärin Erna Schleier verlangten deren Eltern von der Inhaberin eines Modesalons, Frau Röse-Wagner-Klein, 360 Mark und 5 Prozent Zinsen. Frau W.-K. hatte Fräulein Sch. als Volontärin angenommen und ihr für das erste Jahr 30 Mark monatliches Gehalt versprochen, es aber nie bezahlt. Die Vertreterin der Frau W.-K. erklärte vor dem Gericht, daß ihre Chefin zur Zahlung nicht verpflichtet sei, da Fräulein Sch. in Wirklichkeit nicht eine Stunde in dem Geschäft tätig gewesen sei. Frau W.-K. hätte seinerzeit nur auf besonderen Wunsch von Fräulein Sch. letztere ihren Eltern gegenüber als ihre Angestellte ausgegeben, weil Fräulein Sch., die aus Oberschlesien stammt, nur unter der Bedingung in Breslau bleiben durfte, daß sie hier eine geregelte Tätigkeit ausübt. Für ihren Unterhalt sorgten ihre Eltern, nur das Zimmer sollte sie von den 30 Mark bezahlen. Die Mutter des Fräulein Sch. kam alle zwei bis drei Wochen nach Breslau, um ihre Tochter zu besuchen, und Frau Wagner-Klein stellte letzterer stets ein lobendes Zeugnis aus, benerkte auch, daß sie sich früh, wenn sie selbst noch nicht im Geschäft ist, Fräulein Sch. ans Telephon kommen läßt, um sich zu überzeugen, daß diese auch pünktlich sei. Durch Zufall erfuhr die Mutter bei ihrem letzten Besuch, daß diese Angaben nicht stimmten, daß ihre Tochter überhaupt nicht in dem Geschäft arbeite, auch nicht die 30 Mark Monatslohn erhalten hatte. Nun wurde Frau W.-K. vor dem Kaufmannsgericht verklagt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was sie denn den ganzen Tag getrieben habe und wer das Zimmer für sie bezahlt hätte, erwiderte Fräulein Sch., sie sei spazieren gegangen, habe auch stenographiert, und das Zimmer hätte sie von den 20 Mark Taschengeld bezahlt, die sie von ihrer Mutter erhalten habe. Dem Vater ist es unklar, welches Interesse Frau Wagner-Klein daran hatte, das Fräulein Sch. als ihre Angestellte auszugeben.

Da sich im Laufe der Verhandlung ergibt, daß Fräulein Sch. Putz lernte, erklärte sich das Kaufmannsgericht für unzuständig, da Putz kein kaufmännischer Betrieb ist. Wie der Vorsitzende erklärt, liegt aber ein gültiger Lehrvertrag vor und die Parteien müssen eben die Konsequenzen daraus ziehen.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielten die Genossen Hermann Klar, Robert Heinzelmann, Reinhold Voß, Heinrich Zaulitschke, Fritz Nachaly und Max Zuebel.

### Wie die Vaterlandspartei wirbt.

Ueber die neue „Vaterlandspartei", die man richtiger Kriegspartei nennen muß, erhält die „Görlitzer Volkszeitung" folgende Zuschrift:

„Wie die Deutsche Vaterlandspartei Mitglieder zu werben sucht, zeigt deutlich die Art und Weise, wie man in einer hiesigen größeren Fabrik vorging. Ein Vorgesetzter ruft die Angestellten zusammen und erklärt kurz und sehr unklar den Zweck der Vereinigung, schreibt die Anwesenden oder auch einige Abwesende auf die Liste und erklärt, daß sie nunmehr Mitglieder der Deutschen Vaterlandspartei sind. Meist sind es weibliche Angestellte, ja sogar 15- und 16jährige Mädchen, die geworben werden, und Angestellte, die einem Vorgesetzten nicht zu widersprechen wagen, um nicht in schiefes Licht zu geraten, selbst wenn sie ganz gegen ihre Ueberzeugung handeln.

Die Angestellten eines Bureaus, in dem die Liste nur umlief, verzichteten meist auf eine Mitgliedschaft und wurden infolgedessen für unpatriotisch erklärt. Ich denke, eine Partei hat ein zu ernstes Ziel vor Augen, als daß sie auf solche Weise eine Stimmenmehrheit zu erreichen suchen müßte. Jeder Deutsche wird selber wissen, welches seine Ueberzeugung ist, und wird sich nicht die eines Vorgesetzten aufzwingen lassen. Eine Partei, die so handelt, ist sich ihres Mißerfolges bei offenem Spiel bewußt."

So also sollen die „Massen" gegen den Verständigungsfrieden zustandegebracht werden. Derjenige, der sich nicht dazu hergibt, wird als unpatriotisch, als vaterlandsfeindlich gebrandmerkt. Und diese „Vaterlandspartei" nennt sich in ihrem Aufruf eine Einigungspartei."

Uns ist zu Ohren gekommen, daß auch in Breslauer Fabriken ähnliche Versuche gemacht werden. Wir hoffen, daß jedermann, Männer und Frauen, Angestellte und Arbeiter, soviel Rückgrat besitzen und die Werber abblitzen lassen. Sie sollen ihren Namen und ihr Geld allein für die Kriegsverlängerungsideale hergeben. Die Angestellten und Arbeiter dienen ihrem Wohle, dem Verständigungsfrieden, besser, wenn sie der Sozialdemokratie, der Partei des Friedens, beitreten und deren Reihen stärken.

### Gegen Fahrpreiserhöhung für Soldaten.

Viele Zuschriften aus Soldatenkreisen ersuchen die Stadtverordneten dringend, die geplante Wiederheraufsetzung des Straßenbahnfahrpreises nicht zu befürworten. Sie rühren von Verletzten, Urlaubern, Oekonomiehandwerkern mit 33 Pfennig Löhnung, Angehörigen der Fliegerabteilung in Gandau her und bringen zur Bekämpfung der geplanten Verschlechterung manches durchschlagende Material bei. So heißt es in einer Zuschrift:

„Ich und noch viele meiner Kollegen sind bei der Flieger-Ersatz-Abteilung in Gandau, also bei einer technischen Truppe beschäftigt, und da wir zum Teil viel verheiratete Breslauer sind, so haben wir auch die Vergünstigung zu Hause schlafen zu können. Nun haben wir doch aber nur 33 Pfg. pro Tag, was bei der werktätigen Bevölkerung nicht der Fall ist und müssen um ¾6 früh schon an Ort und Stelle sein. Ich persönlich muß bereits um 4¼ aufstehen und benutze die erste Elektrische; anderen Kameraden wird es genau so gehen. Dann belästigen wir die Bahn den ganzen Tag nicht bis um 6 Uhr abends, wo man wieder froh ist, wenn man nach Hause fahren kann. Alles für 33 Pfg. pro Tag. Nun soll auch für uns noch der Fahrpreis erhöht werden, was bleibt uns da von dem Gelde übrig? Nicht genug, daß so schon alles so sündhaft teuer ist, so soll auch noch diese einzige Vergünstigung in Fortfall kommen. Soll man da noch frohen Mutes sein? Den Monat erhalten wir rund 10 Mark Löhnung. Benutzen wir dann noch einen Umsteigefahrschein von 15 Pfg., was bleibt uns dann übrig? Oder soll uns zugemutet werden, daß wir den Weg zu Fuß zurücklegen sollen, wo man sowieso schon abgespannt ist, denn viel auf der „Mühle" hat man sowieso nicht, da fällt man um. Ich wohne weit in der Südvorstadt, wie lange müßte ich da laufen? Ein erhöhter Fahrpreis würde mich noch mehr schädigen, als ich ohnehin schon die 3 Jahre, wo ich 18 Monate in der Feuerlinie stand, geschädigt bin. Oder soll man die Familie beiseite lassen und in Gandau schlafen, was auch seine Schattenseiten hat, die man sich leicht denken kann.

Drum bitte ich nochmals die Stadtverordneten, tun Sie Ihr Möglichstes, um uns Breslauern in Gandau das zu ersparen."

Aehnliche Zuschriften gehen uns, wie gesagt, aus den verschiedensten „Lagern" zu und sie verdienen Beachtung.

### Majestätsbeleidigung.

Am Dienstag wurde der Handelsmann Franz Hollinczyk wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. H. kam am 22. Mai nach Kleinheidau. Im dortigen Gasthof ließ er sich ein Flasche Korn geben. Da ihm der Preis sehr hoch erschien, fing er an zu schimpfen. Hierbei gab er sich als Russe aus und äußerte sich herabsetzend über die deutschen Fürsten und den König von Preußen, die allein an dem Kriege schuld seien und versicherte, daß in Rußland alles viel besser sei. Dieses Gerede erregte im Wirtshause Aufsehen und da man ihn wirklich für einen Russen hielt, wurde er festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis gesteckt. Bald stellte sich heraus, daß er in Oberschlesien geboren und gar kein Ausländer ist. Nun wurde Anzeige wegen Majestätsbeleidigung gemacht. Nach dem Gesetz vom 17. Februar 1908 ist die Majestätsbeleidigung nur dann strafbar, wenn die Ehrverletzung böswillig und mit Ueberlegung begangen worden ist. Dies nahm das Gericht im vorliegenden Falle an.

### Bei der Schweinezählung.

Am 1. Juni war der Lehrer Schindler in Wasserjentsch beauftragt worden, dort eine Viehzählung vorzunehmen. Beim Stellenbesitzer Mehlich traf er nur die Ehefrau an. Auf seine Frage, wieviel Schweine sie habe, antwortete sie ihm: eines. Da aber aus dem Grunzen zu schließen war, daß sie deren mehrere haben müßte, ging er nach dem Stalle, um selbst nachzusehen. Doch da stürzte Frau M. auf ihn los, schlug ihn mit einer Kohlenschaufel auf die Hand, die die Stalltür öffnen wollte und rief: „Verfluchtes Aas, da hast Du garnichts zu suchen." Schindler konnte jedoch noch feststellen, daß nicht nur ein Schwein, sondern zwei Schweine und sieben Ferkel vorhanden waren. Sch. stellte nun Strafantrag gegen Frau Mehlich wegen Beleidigung, Körperverletzung und falscher Bestandsangabe. Am Dienstag stand sie vor dem Schöffengericht. Sie bestreitet alles und meinte, sie sei nur gefragt worden, wieviel Schweine, aber nicht wie viel Ferkel sie habe. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der erschwerenden Umstände, unter denen die Viehzähler arbeiten müssen, wegen Beleidigung und Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und wegen wissentlich falscher Bestandsangabe 50 Mark Geldstrafe. [illegible] kannte auf insgesamt 80 Mark [illegible].

### Volksvorstellung im Thalia-Theater.

Billets zur Vorstellung „Wenn der junge Wein blüht" im Thalia-Theater für Freitag, den 28. September, sind noch zu allen Plätzen im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses, II. Stock, zu haben.

### Teure Gerste.

Die Handelsfrau Ida Potzevitzius in Haltauf, Kreis Ohlau, hatte im Sommer Weizen und Gerste pfundweise nach Breslau verkauft. Der Höchstpreis für Weizen war für ein Pfund 12¼ Pfg. und für Gerste 14 Pfg. Sie nahm jedoch für das Pfund 28, 30 und 32 Pfg. Nun stand sie am Dienstag wegen Ueberschreitung der Höchstpreise vor dem hiesigen Schöffengericht, das sie zu zweihundert Mark Geldstrafe verurteilte. Vom Schöffengericht in Ohlau ist sie bereits wegen unbefugter Ausfuhr von Getreide abgeurteilt worden.

* **Für die Beförderung von Expreßgut** sind folgende Aenderungen eingetreten:

1. Das Einzelgewicht eines Stückes darf 50 kg nicht überschreiten.
2. Kleinere Stücke bis zu 5 kg werden nicht mehr angenommen, den Versendern muß die Auslieferung bei der Post anheimgestellt bleiben.
3. Besonders schwer zu verladende, sehr umfangreiche und sperrige Güter werden nicht mehr angenommen.
4. Von den D-Zügen werden nur noch die Züge D 33, D 9, D 8, D 32, D 128 und D 48 zugelassen.
5. Die Dienststellen sind ermächtigt, bei übergroßem Andrange die Annahme sofort einzustellen.

Auf Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung, das an militärische Stellen gerichtet ist, finden die vorstehenden Aenderungen keine Anwendung.

* **Stadtverordneter Alfred Krimke,** der schwerverwundet in einem hiesigen Lazarett eingeliefert wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Er war ein noch junges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, das bisher noch wenig hervorgetreten war, aber sich bei allen Parteien großer Beliebtheit erfreute.

* **Kino-Sondervorstellungen für Rüstungsarbeiter.** Vom nächsten Sonntag ab finden die Kino-Sondervorstellungen in den im Inserat erwähnten Theatern erst ab 1 Uhr mittags statt. Es gelangt in allen Theatern der jeweilige Sonntags-Spielplan zur Aufführung.

* **Einbruchsdiebstähle.** Am 21. September mittags wurden aus einer unverschlossenen Waschküche im Hause Fischergasse 26 vier Flügel Gardinen und weißer Kongreßstoff mit roten Streifen und angehäkelter roter Kante gestohlen. — Aus einer Wohnung Gabitzstraße 34 entwendete ein Dieb, der in der Nacht zum 22. September einbrach, größere Mengen Silbersachen, eine Kassette mit Schmuckstücken, ferner Lebensmittel, eine Weckeruhr und eine Remontoiruhr. — Am 23. September vormittags 7 Uhr sind aus einem Lagerraum in dem Hause Junkernstraße 33/35 aus einer Kiste 50 Kilogramm Zigaretten im Werte von 1000 Mark entwendet worden.

* **Gasexplosion.** Am Dienstag nachmittags 4½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Bergstraße 34 gerufen, wo in einer im 1. Stock gelegenen Wohnung eine Gasexplosion erfolgt war. Durch den Luftdruck war eine Gipsbohlenwand eingedrückt worden, die 2 Bettstellen, einen Spiegel und einiges andere Hausgerät beschädigt hatte. In der Stube war durch die Explosion ein Fensterbrett und eine Tür angebrannt, mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Explosion ist durch das Ableuchten einer neu angelegten Gasleitung entstanden. Um 5½ Uhr konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Mittwoch und Freitag: „Der Rastelbinder". Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: „Glückskinder". Sonntag nachmittag: „Die Förster-Christel": Anfang 3½ Uhr.

* **Stadt-Theater.** Heute abend 7 Uhr: „Aida". Donnerstag 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung". Freitag 7 Uhr: „Martha". Sonnabend 7 Uhr: „Zar und Zimmermann".

* **Lobe-Theater.** Heute abend: „Cyprienne". Donnerstag und Freitag abend: Künstlerische Tänze von Lo Hesse und Joachim v. Seewitz. — Für beide Abende wechselndes Programm. Zwischen den Tanzvorführungen wird das einaktige Lustspiel „Abschiedssouper" gespielt. — Sonnabend, zum ersten Male neu einstudiert: „Romeo und Julia" von Shakespeare. Bei dieser Aufführung kommt die neue Shakespearebühne zum ersten Male zur Anwendung.

* **Thaliatheater.** Heute abend: „Der G'wissenswurm". Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Wenn der junge Wein blüht". Sonntag abend, zur Feier von Sudermanns 60. Geburtstag: „Das Blumenboot".

* **Viktoria-Theater.** „Das Glücksmädel" behält seine Zugkraft nach wie vor und erzielt stets reichsten Beifall.

* **Theater N. M.-Varietee „Deutscher Kaiser"** hat durch seine große Varietee-Revue „Breslau im Denkbaren" unbedingt das Richtige getroffen, denn das Haus ist jeden Abend überfüllt. Wer einen guten Platz haben will, muß sich rechtzeitig mit Eintrittskarten versorgen. Anfang abends 8 Uhr. Vorverkauf von 11—1 Uhr.

## Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

**Deutsch-Lissa,** 26. September. **Von der Frauenversammlung.** Am Sonntag tagte, wie schon kurz gemeldet, nach langer Pause in Folgners Lokal eine öffentliche Frauenversammlung, die gut besucht war. Genossin Lawatsch hielt einen Vortrag über „Die Frauen während und nach dem Kriege". 50 Frauen und 10 Männer folgten mit großem Interesse dem fast anderthalbstündigen Vortrage, in dem die Rednerin die große Bedeutung und Verantwortung der Frau in diesem schrecklichen Weltkriege hervorhob. Deshalb haben die Frauen aber nicht bloß Pflichten zu erfüllen, sondern auch Rechte zu fordern. Und die können nur durch festen Zusammenschluß erreicht werden. Der unter großer Zustimmung aufgenommene Vortrag wurde auch durch elf Neuaufnahmen belohnt.

Die Debatte, die dem Vortrage folgte, war sehr lebhaft. Allgemein wurde aber die vollkommen unzulängliche Fleisch- und Butterverteilung, sowie über das unwürdige Fleischstehen geklagt. Der Herr Landrat sollte sich von den Zuständen einmal selbst überzeugen, daß die besseren Leute Freitag ihr Fleisch bekommen und die zweite Klasse Sonnabend nach stundenlangem Stehen häufig nur Knochen. Auch dem Herrn Polizeibeamten müßte gesagt werden, daß die arbeitende Bevölkerung auch Menschen sind, die höflich zu behandeln sind. Vielleicht äußert sich der Herr Landrat jetzt und schafft diese unwürdigen Zustände ab.

Im Schlußworte forderte Genossin Lawatsch die alten [illegible] Mitarbeit im Parteileben auf. [illegible]

## Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Vom Tode ereilt** wurde am Dienstag, vormittags 8 Uhr, auf der Margaretenstraße ein 72 Jahre alter Maurer von der Schulgasse. Er brach an Herzschlag zusammen und war sofort tot. Die Polizei veranlaßte die Ueberführung der Leiche nach der Wohnung.

* **Betriebsunfall auf dem Güterbahnhof.** Am Dienstag, vormittags 8¾ Uhr, verunglückte ein auf dem Güterbahnhof-West beschäftigter, 18 Jahre alter Arbeiter von der Körnerstraße dadurch, daß ihm beim Abladen eine schwere Kiste auf ein Bein fiel. Er erlitt Schenkelbruch und mußte von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital überführt werden.

* **Felddiebstahl.** Am 19. September wurden mehrere Frauen dabei betroffen, wie sie aus einem Mohrrübenfeld an der Strehlener Straße 80 Pfund Mohrrüben stahlen. Die Beute wurde ihnen abgenommen und sie selber sind zur Anzeige gebracht worden.

## Schlesien und Posen.

**Ohlau**, 26. September. Ertappter Gänsedieb. Dem Arbeiter Thomalzig in Stannowitz wurden in der Nacht zu Donnerstag acht Gänse im Werte von 140 bis 150 Mk. gestohlen. Seine Beute wollte der Dieb am Donnerstag früh in einem Rucksack und in einem Sack vom Bahnhof Leisewitz aus nach Breslau bringen. Da den Bahnbeamten das auffällige Gepäck des Burschen verdächtig vorkam, benachrichtigten sie den in Märzdorf stationierten Hilfsgendarm. Diesen bedrohte der Einbrecher mit einem offenen Messer, doch wurde er mit Hilfe anderer Personen gefesselt und in das Gefängnis nach Ohlau eingeliefert.

**Hirschberg**, 26. September. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Dienstag vormittag beim Gasthof zum Berliner Hofe in den Sechsstätten. Das fünfjährige Enkeltöchterchen des Tischlers Gustav Rummel wurde von einem von der Straße am Berliner Hof nach dem Aufstellungsplatz zu einbiegenden schweren Zirkuswagen erfaßt und überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über Brust und Arme. Das bedauernswerte Kind wurde alsbald ins Krankenhaus geschafft, wo es nach einer Stunde verstarb.

**Glogau**, 26. September. Zu Tode geprügelt? Der rätselhafte Tod eines Kindes beschäftigt augenblicklich die hiesigen Polizeiorgane. Die im Hause Rüsterstraße 12 wohnende Arbeiterin Göbel hatte, wie schon so oft, wieder ihr 4jähriges aus der Zeit vor der jetzigen Ehe stammendes Söhnchen in schwerster Weise geschlagen. Bald nach der Züchtigung brach der Knabe zusammen und starb. Die lieblose Mutter wurde in Haft genommen und die Staatsanwaltschaft von dem Vorfall benachrichtigt.

**Reichenbach**, 26. September. Das Ende eines Obstdiebes. Einen unheilvollen Ausgang fand ein Obstdiebstahl, den nachts ein Dieb in die Weichenhansche Besitzung in Langenbielau unternahm. Er hatte im Garten einen Obstbaum erstiegen, den er plünderte. Hierbei trat er auf einen morschen Ast, welcher brach. Der Einbrecher stürzte in die Tiefe und wurde am nächsten Morgen mit zerschmettertem Schädel als Leiche aufgefunden.

**Lauban**, 26. September. Die Aufdeckung eines Kindesmordes ist hier in der Neuen Straße erfolgt. Dort war vor einem Vierteljahr die ehemalige Frau Gutsbesitzer Müller aus Bertelsdorf zur Miete gezogen, deren Mann Anfang des Krieges gefallen war. Die Witwe ist gegenwärtig bei Verwandten auswärts und bat eine Mietsnachbarin brieflich, ihr die Weckgläser aus ihrer Wohnung nachzusenden. Als dieser Wunsch erfüllt werden sollte, fand man in ihrer Wohnung in einer Schublade die in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes.

**Beuthen OS.**, 26. September. 27000 Mark abgeschwindelt. Wie der „Oberschl. Wanderer" meldet, hat der frühere Techniker und jetzige Schieber Paul Jokiel aus Königshütte einem Beuthener Kaufmann 27000 Mark abgeschwindelt unter dem Vorwande, ihm einen Waggon Marmelade liefern zu wollen. Er legte auch einen Frachtbrief vor, der aber gefälscht war, auf dem die Ware von Recklinghausen angekommen sei. Eine Nachfrage bei den Güterabfertigungsstellen in Beuthen und Recklinghausen ergab, daß der Kaufmann einem Betrug zum Opfer gefallen war. Jokiel ist verschwunden.

## Neueste Nachrichten.

### Die Auffassung des Papstes.

**Berlin**, 26. September. Wie das „B. T." aus Lugano erfährt, äußerte Papst Benedikt zu Prälaten, daß die Antwort der Mittelmächte, besonders Oesterreich-Ungarns, immerhin einige Hoffnungen lasse und daß er seine Friedensmission bis zu Ende zu führen gedenke. — Im Vatikan erwarte man bestimmt, daß nunmehr auch die Ententemächte auf die Papstnote antworten werden, wenngleich vielleicht nur, um Verhandlungen abzulehnen. Der Papst werde sich dadurch nicht entmutigen lassen und wenn schon von einer Note vorerst keine Rede sein könne, überall eine Reihe diplomatischer Schritte und Besprechungen einleiten, um eine erste Basis für Verhandlungen zu schaffen.

## Briefkasten.

**H. B. 412.** Nach unserer Ansicht besteht keine Aussicht auf Ehescheidung. Ihre Frau soll aufs zuständige Amtsgericht gehen.

**F. K.** Nur die Ehefrau bekommt Wehrunterstützung, die uneheliche unverheiratete Mutter dagegen nicht. Die Reichswochenhilfe wird auch der unehelichen Mutter gezahlt.

**Gefr. N.** Etwa 60 bis 70000 Mark, genaues ist nicht bekannt.

**B. H., Friedrichstraße.** Die Frau ist nicht berechtigt auszuziehen; Sie sind aber auch nicht berechtigt, die 21 Mk. zu fordern, denn die Miete war doch ermäßigt.

**Nr. A. S. 11.** Ja. Ihre Frau soll an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ein Gesuch [illegible]; Sie können sich auch an Ihre Vorgesetzten wenden. Auf das Alter kommt es nicht an.

**Nr. 50.** Wenn Ihre Frau mit sechs Kindern keine Wohnung findet, soll sie sich an den Gemeindevorsteher oder Landrat wenden. In jedem Falle muß Ihre Frau die Wehrunterstützung erhalten.

**J. K., Elguth.** 1. Ihre Familie bekommt diese Zulage sicherlich weiter. Sie können das am besten von Ihren Vorgesetzten erfahren. 2. Davon ist uns nichts bekannt.

**R., Gr.-Rosen.** Das wissen wir nicht; da müssen Sie die Stelle anfragen, wo Sie gezeichnet haben.

**A. W. 1005.** 81: schlechte Zähne.

**Landstm. E. G.** Das können wir nicht wissen; und wenn wirs wüßten, dürften wirs nicht mitteilen.

**M. W., Friedrich-Wilhelmstraße.** Der Irrtum liegt bei Ihnen. Auch für Hilfsdienstpflichtige gilt: sie können Urlaub erhalten, es ist aber kein Muß.

**E. in Hindenburg.** Für beide Abgeordnete genügt die Adresse: Berlin, Deutscher Reichstag.

**M. K., Glisson.** Nach unserer Ansicht ist der Lieferant in diesem Falle schadenersatzpflichtig; schreiben Sie an das Geschäft.

**A. B.** Ein Abkehrschein ist in diesem Falle nicht nötig; es handelt sich ja nicht um einen Hilfsdienstpflichtigen.

**Wehrm. W. W.** 1. Das ist zulässig. 2. Sie können ja Ihre Vorgesetzten bitten, von diesem Kommando abgelöst zu werden.

**Musk. M. Sch.** Ihre Eltern müssen an den Regierungs-Präsidenten in Breslau, Lessingplatz, schreiben.

**A. im Felde.** Die Ehefrauen-Unterstützung kann den Eltern nicht gegeben werden, aber die Kinder können einen Zuschuß erhalten. Schreiben Sie an den Lieferungsverband.

**100 Brieg.** 1. Sie können (nicht müssen) bis 1000 Mark bekommen. Die Rente für die Kinder wird weitergezahlt und zwar bis zum 18. Lebensjahre. 2. Leider können Sie nicht mehr erhalten; ein nochmaliger Antrag ist zwecklos.

**Kanonier F. O.** 1. Wer in diesem Dorfe Spiritus bekommt, das wissen wir nicht, sicherlich werden aber Haushaltungen mit kleinen Kindern berücksichtigt. Wenden Sie sich nur an den Gemeindevorsteher oder Landrat. 2. Das wird wohl kaum gehen; versuchen Sie aber ruhig.

**Streitfrage.** 1. Ein solches Gesetz besteht nicht; solche Leute werden nicht ausgetauscht. 2. L 1: schwacher Knochen- und Muskelbau oder allgem. Körperschwäche, L 49: Krankheiten des Herzens, U 9: chronische Krankheitszustände des Lymphsystems, des Blutes und der blutbereitenden Organe.

**Kanonier R. H.** Unterm 7. Mai 1917 hat das Kriegsministerium verfügt, Landsturmleute von 45 Jahren und darüber sind aus der vordersten Linie zurückzuziehen, wenn sie darin mindestens sechs Monate gewesen sind. Tragen Sie Ihre Bitte den Vorgesetzten vor.

**102 M.** 1. Kriegerfamilien haben überall, wenn keine Krankenkasse eingreift, vom Lieferungsverband freien Arzt, freie Arznei und freie Verpflegung im Krankenhause zu fordern; auch für die Beerdigungskosten hat der Lieferungsverband aufzukommen. 2. Also schreiben Sie nur an den Lieferungsverband (Landrat), wenn der Gemeindevorsteher nichts veranlaßt.

**M. K.** 1. Wegen der Kleidung gehen Sie ins Magistrats-Bureau I K, Schuhbrücke 57, II. 2. Wenn die Frau nichts hat, ist alles Klagen umsonst. Gehen Sie ins Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17, II., Zimmer 32, wo man Ihre Sache übernehmen wird, falls sie aussichtsvoll erscheint.

**Nr. A. O. 080.** 1. Das können wir ohne genaue Kenntnis Ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse nicht sagen. Ihre Frau soll gegen die Steuer rechtzeitig Einspruch erheben. 2. Ja. Ihre Frau soll ein entsprechendes Gesuch an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) richten; aber ob es Erfolg hat, das ist zweifelhaft.

**333.** 1. Die Witwe eines Gemeinen kann (nicht muß), wenn sie sich wiederverheiratet, bis 1000 Mark erhalten. 2. Die 3 Monate nach dem Tode des Vaters; die Militär-Rente wird dem Kinde bis zum 18. Jahre gezahlt. 3. Der Antrag ist bei der Polizei zu stellen. 4. Das sagt Ihnen die Polizei. 5. Das können wir nicht wissen; in jedem Falle nach der Eheschließung.

**Frau E. V.** 1. Wir glauben, Sie können das Geschäft mit Erfolg verklagen. 2. Ein Mietsvertrag besteht doch für jede Wohnung, für die meisten freilich nicht schriftlich; aber auch jede mündliche Verabredung gilt als Vertrag. Sie können also ziehen; doch was Sie noch an Miete zu zahlen haben, das können wir ohne nähere Kenntnis Ihres Mietsverhältnisses nicht sagen.

**A. M. 1. 12.** Bitten Sie doch die Berufsgenossenschaft, daß Sie sobald wie möglich aus dem Krankenhause entlassen werden; zu erzwingen ist da nichts.

**M. W.** Es gibt nur einen halben Monat Unterstützung nach der Entlassung. Ihr Mann wurde am 12. September entlassen und die Unterstützung bekamen Sie bis Ende September. Das stimmt doch. Für Oktober gibt es keine Unterstützung mehr.


**Brillenbedürftige** wenden sich am besten an **Augen-Optiker Fiedler** Albrechtstraße 10, Schweidnitzerstr. 41/42. Gegründet 1879.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Alkoholfreie Getränke.**
= Bilz-Sinalco =
[illegible] Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, [illegible]
Thomas Brause, Gabenstr. 84, Telephon 2311.

**Bäckereien und Konditoreien**
Freitth, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

**Berufskleidung, Wäsche**
Mamlok, A., Kupferschmiedestraße 42.

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger**
Blauer Adler Schuhbrücke 57, Oel. G. Jahn. Hausbier, vorzügl. Küche.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
[illegible], Neudorfstr. 64, [illegible]
Höbner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 2.
Mengel, A., Kupferschmiedestraße 36.
Nitsche, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neudorfstraße 22.
Wiesner, P. W., Brauerei, Neumarkt.

**Blusen — Röcke**
Neuheiten: Gartenstraße 22, I. [illegible]

**Drogen und Farben**
Ackermann, R., [illegible] Trebnitzerstr. 12.
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

**Eisen- u. Stahlwaren**
Engel & Genl, Gräbschenerstraße 30.
[illegible]

**Eisenwaren u. Werkzeughandl.**
[illegible]

**Fahrräder und Nähmaschinen.**
[illegible]

**Färberei u. Wäscherei**
[illegible]
Kelling, W., [illegible]

[illegible]
Altonaer Fischhalle
[illegible]

**Fleischereien u. Wurstfabriken**
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Beer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Handt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schwenckfeldstr. 31, Ecke [illegible]
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kutsche, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Carl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Allerstr. 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 51.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 143.
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaupl. 6.
Pabst, Reinhold, Tresnitzstraße 54.
Petrull, Friedrich, [illegible] 29.
Pfing, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
[illegible]
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, [illegible] 11.
Schwarz, M., [illegible] 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 164.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.

**Galanterie- und Spielwaren**
Gebr. J. Benjamin, Schweidnitzerstr. 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 78.

**Gardinen, Teppiche**
Kielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Benno Schenk Neumarkt 19, I. Etage.

**Gasthäuser u. Hotels**
[illegible]

**Gelegenheitskäufe.**
Grundmann, Klosterstr. 28
Anzüge, Gardinen, Teppiche, [illegible]

**Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanwaren**
[illegible]

**Herren-Garderobe**
[illegible]
Meister, Gebr. [illegible]
[illegible]

**Hüte und Mützen**
Barth, M. [illegible]

**Konsum- und Sparverein „Vorwärts"**
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstraße 127—133.
15000 Mitglieder — 18 Verkaufsstellen
Konsumvereinsmitglieder!
benützt Eure eigene
=Sparkasse=
Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

**Kolonialwaren**
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

**Konfitüren und Schokoladen.**
Neumann, Carl Gottlieb, Altbüßerstrasse 48.
[illegible], Matthiasstraße 105.
Pohl, [illegible]
Schneider, M., XVII, Blumstr. 6.

**Korsetts**
Fischer, Hedw., [illegible] 17.

**Lederwaren und Sattlerei**
[illegible]

**Margarine — Lebensmittel**
E. Abraham Friedr.-Wilhelmstraße [illegible]
[illegible]

**Milch- und Butterhandlungen.**
[illegible] E. G., Berlinerstr. 60/62.
[illegible]
Lüdeke, Hugo 24 Filialen in all. Stadtteilen.
[illegible]

**Möbel-Magazine**
[illegible]
Karsunky [illegible]

**Musikalien-Instrumente.**
[illegible]

**Papier- und Schreibwaren**
[illegible]

**Pelzwaren**
[illegible]

**Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.**
Grundmann, Klosterstr. 28
[illegible]

**Photographische Ateliers**
Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 8, Salvatorkirch.

**Putz, Moden**
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

**Schankwirtschaften**
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Grauppenstraße 13.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, O., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 8.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8818.
[illegible] (Inh. G. Seibel) Neudorfstr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Ratschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, A., Rauchfuß, Scheitnigst. 33, T. 8772.
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.

**Schuhw. u. Schuhmacher**
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
[illegible]
Central Schuhhaus
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
[illegible], Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.

**Seifengeschäfte**
Seife [illegible] Seifenpulver.

**Trauer-Kleidung**
[illegible], Ring 1, Ecke Nikolaistr.

**Trauerschleier**
[illegible]

[illegible]

**Restaurateure**
[illegible]
Hohenzollern-Garten [illegible]

Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.

**Rossfleischerei u. Wurstfabrik**
Griebsch, R., Tannengasse 8, am Neumarkt.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

**Sargmagazine**
Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.

**Schirme, Stöcke**
Neusche, Karl, Leuthenstraße 11.

**Waren- u. Kaufhäuser.**
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

**Wäsche, Trikotagen**
Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
[illegible], Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Kielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr., R. Graupenst. 1 [illegible]

**Weiss- und Wollwaren**
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Muß Fried.-Wilhelmst. 82, 5% Rabatt.
König Karoline [illegible]
Langer, E., Posenerstr. 25. 5% Rabatt.
[illegible], Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

**Werkzeuge, Baubeschläge**
[illegible], Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

**Wild- und Geflügel.**
Adler, R., Oberstraße 2.

**Zahn-Ateliers**
Kottwitz, Paul, Inh. Magdalenenstraße 6, I

**Zahntechnik**
Karl Titus Haring, Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7372.

**Zigarren u. Zigaretten**
[illegible]
Hamann, E., Gräbschenerstr. 41.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustastr. 12
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 30.
[illegible], R., (Inh. Karl Wahler), Paulstr. 6.
Seibel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

**Scheitniger Lokale**
[illegible]